

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

153 (8.6.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788561)

Einzelpreis 10 Pf.

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatlich 2,10 RM. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptgeschäftsführer Wilhelm von Busch. Verantwortlich für Inhalt Dr. Dr. Conrad Barthel, für Redaktion Alfred Wlen, für den heimatischen Teil S. Replog, für Handel und Wirtschaft Dr. Fehnde, für Turnen, Spiel und Sport S. Rubinmann, für den Anzeigenteil A. Seife. ...

Nummer 153

Oldenburg, Mittwoch, den 8. Juni 1932

66. Jahrgang

Verbundenheit der Reichs- und der Preußenpolitik

Bislang alle Bemühungen zur Klärung vergeblich - Sonnabend Besprechung der Länderministerpräsidenten

Dr. H. Berlin, 7. Juni.

(Sonderdienst unserer Berliner Korrespondenten)

Zu den Bemühungen des Reichstanzlers, die Beziehungen zwischen dem Reich und Preußen politisch und finanziell zu klären, erfahren wir folgenden: Am Dienstag haben auf Veranlassung des Reichstanzlers zwischen Vertretern der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung Verhandlungen stattgefunden, die zum Ziele hatten, die finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und Preußen zu klären. ...

Landtags zu fällen. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlgänge in Hessen und im Reich wird allerdings auch die zweite Junitagung des Preußenparlamentes nach allgemeiner Ueberzeugung nur kurz sein, da die Fraktionen den Wunsch haben, in beiden Wahlkämpfen mit ihren Abgeordneten einzutreffen. ...

Die Vorberlegung der Junitagung des Preussischen Landtags wird allerdings kaum zu einem positiven Ergebniss führen. Die Wahl des preussischen Ministerpräsidenten, die als erster Punkt der Tagesordnung zu erledigen wäre, dürfte bei den gegenwärtigen Spannungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum mißgelingen. ...

ob das Reich gewillt ist, für die Abtretung der preussischen Siedlungsbank-Anteile in Höhe von 100 Millionen Mark bares Geld in dieser Höhe zur Deckung des preussischen Staats zur Verfügung zu stellen. ...

Diese Verhandlungen sind insofern gescheitert, als das Reich im Augenblick diese Gelder nicht zur Verfügung stellen kann. Außerdem wird von Seiten des Reiches der Standpunkt vertreten, daß die mit Preußen bezüglich der Ueberlassung der Siedlungsbank-Anteile getroffenen Vereinbarungen eine sofortige Zahlung dieser Summe nicht vorsehen hätten. ...

Zu den Dienstagverhandlungen hat das Reich sich leblich bereit erklärt, vom Jahre 1933 ab in fünf Raten von je 20 Millionen Preußen diese Summe zur Verfügung zu stellen. ...

trat das preussische Kabinett unter dem Vorsitz Hirths sofort zusammen.

um zu der nunmehr geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Kabinettsverhandlungen dauerten bis in die späten Nachmittage. Das Kabinett wird heute vormittag erneut zusammentreten, um zu dem Problem der preussischen Kammerabschaffung endgültige Stellung zu nehmen. ...

Die preussische Staatsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die Zulage des Reiches auf ratenweise Zahlung der 100 Millionen im Augenblick gar nichts nützen könne. Das preussische Kabinett sieht daher gezwungen, in entscheidenden Beratungen sozusagen aus eigener Kraft die durch den Einmalanlassfall geschaffene Lücke im Etat zu schließen. ...

Die politische Seite der Beziehungen zwischen Reich und Preußen

Hi vom Reichstanzler in dem bereits kurz erwähnten Schreiben an den Präsidenten des Preussischen Landtags, den Nationalsozialisten Kerrl, aufgerollt worden. Herr von Papen bittet in dem Brief den Landtagspräsidenten, sich dafür einzusetzen, daß der Preussische Landtag, der nach den bisherigen Dispositionen erst am 22. Juni wieder zusammentreten sollte, früher einberufen werde. ...

trale Persönlichkeiten ersetzt zu werden, verfaßt nunmehr, daß beide auf Witten ihrer übrigen Kabinettskollegen in den Kammern zu bleiben gedächten, bis eine völlige politische Klärung herbeigeführt worden sei.

Wie wir erfahren, hat Reichstanzler von Papen zu Sonnabendvormittag die Ministerpräsidenten der Länder zu einer Konferenz nach Berlin geladen. Dabei sollen die vorbringenden interpolitischen Probleme besprochen werden. ...

Grundrissliche Beschlüsse des Reichskabinetts Am 11. Juni wird mitgeteilt: Das Reichskabinett faßte heute grundsätzliche Beschlüsse über die Sicherstellung der Reichsfinanzen.

Die Reichsreform ist wurden angezweifelt, weitere Ersparnisse für den Reichshaushalt 1932 noch über den bereits vorliegenden Reichshaushalt 1932 anzumelden.

Ferner setzte das Reichskabinett u. a. die Beratung über das ländliche Siedlungsproblem in die Zukunft, das durch Beschluß vom 3. Juni 1932 dem Reichsernährungsministerium zugewiesen wurde.

Wie wir hierzu noch erfahren, wird die Notverordnung

des Kabinetts etwa in der ersten Hälfte der kommenden Woche veröffentlicht werden. Sie wird sich in zwei Teile gliedern. Der erste Teil wird Staatsfragen behandeln, während der zweite die übrigen Finanzfragen behandeln wird. ...

Kabinetts- und Fraktionsitzungen

Personenwechsel - Keine Antwort an Brüning - Was tut die Zentrumspartei?

Berlin, 7. Juni.

Das Reichskabinett hat sich am Dienstagnachmittag wieder zu einer förmlichen Kabinettsitzung versammelt, um die von uns angekündigten Notverordnungen, Maßnahmen politischen und finanziellen Charakters weiter zu bearbeiten. ...

Außerdem wird das Reichskabinett in diesen Tagen noch eine Reihe von Personalfragen zu erledigen haben. Nach dem Staatssekretär der Reichstanzler, Bunder, scheiden, wie nunmehr feststeht, die Staatssekretäre im Ernährungsministerium und im Reichsarbeitsministerium, Heufamp und Geib, aus. ...

leit in der letzten Zeit häufig stark umstritten gewesen ist. Ein anderer Beamter, dessen Reichsinnenministeriums, Ministerialdirektor Mengel, wird voraussichtlich auf einem andern Posten als bisher Verwendung finden, aber lediglich deshalb, weil er als Dirigent nicht unter die politischen Beamten zählt und deshalb auch nicht ohne weiteres zur Disposition gestellt werden kann.

Zu der gemeinsamen Erklärung, die die bisherige Regierung Brüning am Montagabend der Öffentlichkeit übergeben hat, wird heute von zuständiger Stelle entgegen neuer Versicherungen vom Montagabend erklärt, daß das neue Reichskabinett nicht die Absicht habe, darauf zu antworten.

Im Reichstag verjammelten sich am Dienstag die maßgebenden Organe verschiedener Parteien, um die ersten Vorbereitungen für den kommenden Reichstagswahlkampf zu treffen. Von den Christlich-Sozialen tagte die Reichs-

Weitere Personalveränderungen in hohen Regierungsstellen



Staatssekretär Dr. Geib vom Reichsarbeitsministerium

Staatssekretär Dr. Heufamp vom Reichsernährungsministerium

Ministerialdirektor Dr. Mengel vom Reichsinnenministerium

werden voraussichtlich infolge des Regierungswechsels aus ihren Ämtern scheiden

Der neue Reichsarbeitsminister



Dr. Hugo Schäffer, bisher Präsident des Reichsversicherungsamtes, wurde als Reichsarbeitsminister in das Kabinett von Papen berufen, dessen Bildung damit abgeschlossen ist.

insgesamt, aus deren Reihen man hörte, daß der Christlich-Soziale Volksdienst sich bei den kommenden Reichstagswahlen ohne jede Bindung an andere Parteien in den Wahlkampf zu ziehen gedenke. Ebenso beschäftigten sich der sozialdemokratische Parteienausschuß mit den Reichstagsneuwahlen, endlich auch eine gemeinsame Tagung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei. Neben den offiziellen Tagungen laufen mancherlei informelle und private Besprechungen mehr oder weniger kompetenter Stellen her, die den Zweck haben, ein gemeinsames Operieren der bürgerlichen Mittelparteien — Listenverbindung, Wahlartelle usw. — zu erörtern.

Zu irgendeinem greifbaren Ergebnis haben diese Bemühungen bisher noch nicht geführt

Größere Bedeutung kommt der Tagung des erweiterten Vorstandes der Zentrumspartei zu, der auf Mittwoch nach Berlin einberufen worden ist. Auch um das Zentrum fruchtbarsten sich manderlei Sammlungsprojekte der politischen Mitte. So wurde u. a. von einer Listenverbindung zwischen Zentrum, Staatspartei und Christlich-Sozialen gesprochen. Soweit wir über die Auffassungen in maßgebenden Zentrumskreisen unterrichtet sind, hat man in der Zentrumspartei jedoch keine Neigung, derartigen Anregungen zu folgen, während ein gemeinsames Operieren mit der Bayerischen Volkspartei, wie in früheren Wahlkämpfen, innerhalb des Zentrums als selbstverständlich angesehen wird.

Im Laufe des Dienstags war in Berlin übrigens auch ein Vorschlag diskutiert worden, der darauf hinausläuft, den deutschen nationalen Fraktionsführer im Preussischen Landtag, Dr. von Winterfeldt, mit dem Amt des preussischen Ministerpräsidenten zu betrauen. Gegen diesen Vorschlag haben die Nationalsozialisten am Dienstagabend in ablehnender Weise Stellung genommen. Der preussische Pressedienst der DVP, veröffentlichte darüber eine Mitteilung, in der es u. a. heißt:

„Ohne zu der Person des Herrn v. Winterfeldt Stellung zu nehmen, erklären wir Nationalsozialisten, daß wir für keinen deutschen nationalen Ministerpräsidenten stimmen würden.“ Hierauf antworteten die Deutschnationalen nach kurzer Zeit mit einer Gegenklärung, in der gesagt wird, daß die DVP, einen Anspruch auf das Amt des preussischen Ministerpräsidenten nicht erheben habe, daß über die Bildung des preussischen Kabinetts teils der Deutschnationalen weber mit der DVP, noch mit dem Zentrum Verhandlungen geführt worden seien. Die DVP, sehe keine Veranlassung, dem Ergebnis von Besprechungen vorzugreifen, wenn die DVP, wie es den Anschein habe, eine Änderung der Verhältnisse in Preußen mit Hilfe des Zentrums erreichen wolle. Durch diese beiderseitigen Erklärungen ist unserer Ansicht nach in die Verhandlungssituation in Preußen eine Schärfe hineingetragen worden, die nicht dazu beitragen wird, die ohnehin schon sehr kompliziert geäußerten Fäden in Preußen zu entwirren.

Dem Wunsch des Reichsanstalters von Papen, in direkte Verhandlungen über Regierungsbildung in Preußen einzutreten

haben die Nationalsozialisten übrigens, wie wir erfahren, bisher noch nicht entsprochen. Reichsanstalters von Papen hat zwar am Dienstag eine Botschaft mit dem Stabschef Sillers, Hauptmann a. D. Röh m, gehabt. Dabei sind aber positive Erfolge deshalb nicht erzielt worden, weil die Nationalsozialisten auf dem Standpunkt stehen, daß für endgültige Beschlüsse allein der Parteiführer Siller zuständig ist. Deshalb haben sich, wie wir hören, die führenden Persönlichkeiten der Nationalsozialisten nach München begeben, um in direkter Ansprache mit Siller die weiteren Beschlüsse in der Preußenfrage vorzubereiten.

Präsident Kerr hat den Vorkostenrat des Preussischen Landtags auf Freitag, den 10. Juni, nachmittags 17 Uhr, einberufen. In dieser Sitzung des Vorkostenrats soll die Entscheidung über eine frühere Einberufung des Preussischen Landtags getroffen werden.

Die sozialdemokratische Wahlparole

Der Parteienausschuß der sozialdemokratischen Partei Deutschlands besahe sich, wie parteiamtlich mitgeteilt wird, am Dienstag unter dem Vorsitz von Otto Wels mit den jüngsten politischen Ereignissen, über die Abgeordneter Breisfeld eingehend Bericht erstattete. Die Aussprache, so heißt es in der Mitteilung, die insbesondere dem bevorstehenden Wahlkampf galt, zeigte hinsichtlich der Führung des Kampfes gegen den Faschismus völlige Übereinkunft und entschlossenen Kampfeswillen. In seinem Schlußwort gab der Parteiführer Otto Wels der Überzeugung Ausdruck, daß die Sozialdemokratie auch die bevorstehenden Kämpfe erfolgreich zu bestehen werde.

Die neue Politik Herriots

Große Mehrheit für Herriot

Die neue Regierung erblickt am Dienstagabend mit 884 gegen 115 Stimmen der Rechten eine Mehrheit von 269 Stimmen. Die Gruppe Lardieu hatte sich mit der Antwort Herriots auf die Frage des ehemaligen Ministerpräsidenten bezüglich seiner Haltung in der Abrüstungsfrage nicht zufrieden gegeben und gegen die Regierung gestimmt. In parlamentarischen Kreisen betont man, daß es gegen die alte parlamentarische Ueberlieferung verstoße, daß eine Regierung, die bei Neuwahlen das Vertrauen des Landes verloren habe, gegen ihren Nachfolger stimme. Bisher habe sich die Gruppe des alten Regierungschefs bei der ersten Abstimmung stets der Stimme enthalten.

Rundgebung des französischen Staatspräsidenten Die Achtung vor den unterzeichneten Verträgen und die „legitime Sicherheit Frankreichs“

Zu Beginn der Kammerführung verlas Kammerpräsident Bouisson seine Einführungsrede, worauf Ministerpräsident Herriot eine Rundgebung des Staatspräsidenten Lebrun zur Kenntnis gab.

Zu dieser Rundgebung brandmarkt der Präsident der Republik noch einmal das Verbrechen an seinem Vorgänger Doumer und widmet dessen mangelndem Leben einen Nachruf. Er dankt Johann für die ihm erwiesene Ehre und das Vertrauen, das ihm zum Staatsoberhaupt gemacht habe. Er verheißt sich die schwere Aufgabe nicht, die ihm bevorstehe, und hoffe, mit Hilfe der Kammer und des Senats das zu leisten, worauf Frankreich ein Anrecht besitze. Als unparteiischer Schlichter werde er bemüht sein, das gute Einvernehmen der verschiedenen Parteien zueinander im Interesse des Landes zu fördern. Die augenblickliche Lage verlange die Aufmerksamkeit aller. Staatspräsident Lebrun wies Johann auf die Wirtschaftskrise hin, die die Grundlagen der ganzen Welt erschütterte. An die Finanzfragen müsse mit Umsicht und Selbstlosigkeit herangegangen werden. Der Regierung, der Kammer und dem

Der abgesetzte Bismarck!

Berliner Glosse

Aus Theodor Fontanes Roman „Der Steinhilber“ wird mancher noch in Erinnerung haben, daß es in der Welt abgesetzte Bismarck für den langjähigen Kaiser einen alten Herrenhofe ein Museum für Bismarck gab. Ob das heute auf „Schloß Steinhilber“ noch der Fall ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls aber scheint es in der Deutschen Nationalgalerie in Berlin eine Infanz zu geben, die den Ehrgeiz hat, selbst eine Art Bismarck zu sein. In einem angehenden Berliner Blatt wird von einem Einbender festgestellt, daß das bekannte Bild des Fürsten von Bismarck, das der Meisterhand Lenbachs gemalt, aus dem ersten Stock der Nationalgalerie entfernt und in den Keller geschafft worden ist. Auf diese erlauchte Frage nach der Begründung für dieses eigenartige Verfahren ist dem Einbender mitgeteilt worden, man müsse dem heutigen Besucherpublikum Konzeptionen machen. Dieser Vorfall hat so viel Aufsehen erregt, daß bereits in einer Reinen Anfrage

Senat falle die Aufgabe zu, das Wohlgelegen der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels zu sichern. Auch die Fortsetzung der bisherigen Kolonialpolitik, die Frankreich so reichliche Uebersee-Besitzungen einbracht habe, müsse gesichert werden. Als aufrichtiges Mitglied des Völkerbundes werde Frankreich an allen internationalen Besprechungen mit festem Willen und der festen Absicht teilnehmen, sie zu einem guten Ende zu führen. Die wichtigsten Opfer, die es seit Beginn des Weltkrieges gebracht habe, seien der Beweis für Frankreichs Unabhängigkeit an den Gedanken der Solidarität, die zwischen den einzelnen Staaten immer enger werden müßten, um schließlich zu einer Politik der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung zu führen. Frankreich dürfe bei diesen Bemühungen nur „die legitime Sicherheit“ und seine Unabhängigkeit nicht aus den Augen verlieren. Es werde bemüht sein, den großen Grundfragen der Weltung vor den unterzeichneten Verträgen und Abkommen und dem einmal gegebenen Wort im Interesse der Beziehungen der Völker untereinander den gebührenden Platz einzuräumen.

Die Pariser Morgenblätter begrüßen allgemein dieses Ergebnis und beurteilen in mehr oder weniger scharfer Weise die Haltung des ehemaligen Ministerpräsidenten Lardieu, der eine wenig anerkanntswürdige Rolle gespielt habe.

Die „Times“ zur Erklärung Herriots Die „Times“ bemerkt bei Besprechung der Erklärung Herriots, daß Herriot die Abrüstung nicht von irgend einem besonderen Plan abhängig gemacht habe. Zu seiner Ansicht untersehe sich Herriots Haltung von der seiner Vorgänger, was man in England begrüße. Herriot's Enten und Bündnisse verheißten gegen den Völkerbundsgedanken. Es sei ferner mehr als einmal der englischen Regierung sehr unangenehm gewesen, wenn eine französische Regierung auf dem Standpunkt gestanden habe, daß Frankreich und England an jede Frage gemeinsam herangehen müßten, nachdem schon vorher eine gemeinsame Auffassung gefunden worden sei.

an den Preussischen Landtag Klärung verlangt worden ist, und dieser Forderung muß man sich anschließen. Denn daß der Gesandte in den deutschen Museen so schnell und radikal wechseln soll, wie nun gerade der politische Wind weht, wird niemand einleuchten. Ueberdies hat es sich langsam herumgesprochen, daß gerade die politischen Kreise, die an einem Bismarck-Bilde von Lenbach Anstoß nehmen könnten, bei den letzten Wahlen sozialdemokratisch gestimmt gewesen seien. Welche man es also in deutschen Museen wirklich mit der Wendigkeit von Bismarckern halten, dann müßten jetzt ganz andere Politiker vom „Nagel der Berühmtheit“ genommen und im Keller als unzeitgemäß abgestellt werden.

Austritt Dr. Schifferers aus der Deutschen Volkspartei. Der Bevollmächtigte zum Reichstag und Reichstagsabgeordnete Dr. Schifferer (Charlottenhof) hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis 13, Dr. Hilde, seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt.

Der Roman des „Salaban von Hohenschönhausen“

Der heiligste Geldfälscher der Welt — Falschmünzerei mit Radiomuffel

Die Unterredung gegen den Kriminalrat und Hauptkommissar Walter Wahl, dessen Falschmünzerei seit dem Sonntagabend der Polizei ausgehoben wurde, hat sensationelle Einzelheiten über das Doppelleben und sonstige Taten dieses Mannes ergeben, der als einer der genialsten und vielseitigsten Geldfälscher der Welt angesehen werden muß. Es ist keine Ueberreibung, wenn man Walter Wahl als den heiligsten Geldfälscher der Welt bezeichnet. Seit acht Jahren lag er ganz inhaft in seinem Schlafzimmer über Kissen, Zeichnungen und Filmrollen gebeugt und damit beschäftigt, mit einer unheimlich minutiösen Genauigkeit die komplizierten Bauteilezeichnungen nachzuahmen. Die Bauteile des Falschgedrucks erfindet, daß Wahl die Arbeit eines ganzen Falschmünzereis allein erledigt hat. Er verfaßt auch die nötigen Nachschüsse, eine eiserne Ansbauer und eine fast aus Unvergleichbare geniale Geschicklichkeit. So kamen die Fälschungen zustande, die der Laie mit freiem Auge gar nicht wahrnehmen konnte. Es dauerte ein Jahr und mehr, bis Wahl oft nur ein einziges Falschstück fertigstellen konnte. Die Erklärung eines Sachverständigen, daß Wahl sich die 50 Jahre, die er im Laufe der Jahre zusammengefaßt hat, „recht verdient“ habe, ist trotz aller Ironie sicherlich nicht unangebracht. Sein Fleiß war jedenfalls einer besseren Sache würdig gewesen.

Das Verbrechen des großen Faltes Ein großer, grauer Mann, das Haus Berliner Straße 76 in Hohenschönhausen, beiderseitig die Wohnung des Falschmünzers. Sein Mitbewohner des „Salaban von Hohenschönhausen“, kein Bekannter und kein Landsknecht, abtete etwas von dem verdächtigsten Tadeln des Malers, der mit seiner Frau seit Kriegsende in der kleinen Wohnung im dritten Stock wohnte. So geschickte wußte Wahl sein Treiben vor der Außenwelt zu verbergen, daß selbst die Hauswirtschafter, die er vor sieben Jahren zu sich genommen hatte, von seinem Falschmünzertum keine Ahnung hatte. Zwar verbrachten die einige Nachbarn den Kopf darüber, wozu das Ehepaar lebte, aber Wärders konnten sie nicht erfahren. Wahl und seine Frau unterhielten sich gar keinen Verkehr mit der Nachbarin, man wußte nur, was die Frau über Wahl erzählte: daß er in einem Radiogeschäft tätig sei. Damit sollte auch das besondere Interesse für Radiomuffel erklärt werden, das das Ehepaar Wahl zum Verräter einer Hausmünzerei bestimmte. Bei der Falschmünzerei spielte aber diese Mühe eine besonders wichtige Rolle.

Das „Stille Zimmer“ des Ehepaars Wahl Wahl's Haushalt war das heiligste Schlafzimmer. Es war für fremde Personen genau so unzugänglich, wie Kreuzers berühmtes „Stilles Zimmer“; selbst die Hauswirtschafter durfte es nur in den seltensten Fällen betreten. Wollte sie es aus freien Stücken austräumen, so meinte Frau Wahl, sie solle das lassen, die ihr Mann Tag und Nacht in dem Zimmer arbeiten müsse. Die Fragen, wozu Herr Wahl denn so fleißig arbeite, wurden meistens un beantwortet. Ein einziges Mal nur erklärte Frau Wahl: „Mein Mann photographiert für eine Filmgesellschaft.“ Die Arbeit wurde immer, wenn die Hauswirtschafter schlafen gegangen war. Genauher gesagt, Wahl verrichtete dann jene Arbeiten, die mit Geräusch verbunden waren. Dann wurden die in allen drei Zimmern der Wohnung aufgestellten Lautsprecher in Betrieb gesetzt; die Tanzmusik sollte das Geräusch

der Druckpresse und der anderen Fälscherbeste überdecken. Während der Fälscherei mußte Frau Wahl mit lauter Stimme aus einem Buch defektieren. Um die Geräusche weiter abzudämpfen, wurden vor dem Beginn der Arbeit aus einer Kiste vollene Decken herbeigebracht, mit denen das Ehepaar den Boden belegte, um das Stampfen der kleinen Druckpresse zu dämpfen und mit denen auch die Fenster beschützt wurden.

Der Mann, der alles kann Alle denkschwachen Vorarbeiten, die für die Herstellung der Banknoten nötig waren, leistete Wahl selbst. Er war als Zeichner, Fotograf und Drucker gleich vertieft; alle Zeichnungen, die Nachahmung der Wasserzeichen, Farbengebung usw. wurden von ihm allein besorgt; auch alle Apparate verfertigte sich Wahl selbst. So entstanden die zehn, zwanzig- und fünfzigmarkige Scheine, mit denen das Ehepaar Wahl seine Einkünfte beschaffte. Die beiden gingen an großer Veracht zu Werk und gaben in ihrer Umgebung nur mit echtem Geld; das Falschgeld vertrieb das Ehepaar in weit entlegenen Gegenden Berlins. Oft mietafen Wahl oder seine Frau ein Privatauto, mit dem sie Fahrten nach außerhalb unternahmen. Dort machten sie die gefälschten Banknoten — meistens Zwanzigmarktscheine — in echtes Bargeld um. Mit diesem wurde die Hauswirtschafter zu Kaufleuten in der Nachbarschaft der Wahl gefälscht; teils um Einkäufe zu besorgen, teils um das echte Bargeld in echte Banknoten umzuwechseln.

Das künftige Aussehen der Falschstücke in einer bestimmten Gegend brachte schließlich die Kriminalpolizei auf die Spur des Fälscher-Ehepaars. Die Verhaftung erfolgte gerade am Wahl's 42. Geburtstag.

Wahl als Salaban Bei einer Hausvisitation fand man in Wahl's Wohnung einen Filmprojektorapparat und eine Menge Filmmaterial. Die urprüngliche Meinung, daß Wahl nach einem eigenen Verfahren mit Hilfe der Filmapparatur das Geld gefälscht habe, scheint sich nicht zu beabzwecken; nach Ausfischen des Falschgedrucks dürfte Wahl's heimliche mit seinen Fälschungen in keinem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

In vielen Punkten weist das Leben und Treiben Wahl's auffallende Ähnlichkeiten mit dem des Geldfälschers Dr. Salaban auf. Ähnliches war Wahl dem Diebstaaten Salaban in handwerklicher Fertigkeit und in der Begeisterung der Leistung der Kriminalpolizei verdient daher auch um so größere Anerkennung.

Wahl wurde bekanntlich auf der Straße von Kriminalbeamten verhaftet. Man nahm ihm die Wohnungsschlüssel und eine Anzahl hervorragend nachgemachter Banknoten ab, die er in der Tasche trug. Als die Beamten dann mit den Schüsseln Wahl's überraschend in dessen Wohnung eintraten wollten, wurden sie von der Gattin des Malers durch das Grundstück beobachtet. Frau Wahl ahnte sofort, daß die unbekanntlichen Männer Kriminalbeamte sein dürften. Sie packte eine Anzahl Banknoten und Filmrollen und warf sie ins Feuer; eine hell glühende Leuchte sah zur Decke empor. Das Hausmädchen wollte die Tür öffnen, wurde aber von Frau Wahl zurückgehalten. Sie öffnete erst, als sie die Banknoten, Photographien und Filmrollen verbrannt glaubte; tatsächlich konnten nur noch geringe Ueberreste des Banknotenmaterials geborgen werden.

Der irrinnige Muttermörder von Cutin



Der Landwirtschafsgeselle Ludwig Sch6h aus Cutin, der, wie bekannt, geftern die abgetrennten H4nde seiner Mutter in einem Kasten in der franz6sischen Botschaft abgab, ist heute kurz nach 10 Uhr festgenommen worden. Sch6h erkrankte um diese Zeit in dem Wirtshaus des Justizrats Gutmenn in der Wallstra6e, bei dem er schon am Sonntagmorgen mehrfach vergeblich vorgeprochen hatte. Er wurde von der Tochter des Justizrats sofort wiedererkannt. Sie forderte Sch6h auf zu warten und benachrichtigte telephonisch die Polizei. Die Polizeibeamten fanden Sch6h ruhig an einem Fenster sitzend. Er begri6t die Beamten mit einer freundlichen L4cheln und mit den Worten: „Wir erwarten uns schon.“ Er fing gleich an zu erz4hlen, er erwarte seinen Vater, der 4brigens schon seit mehreren Jahren verstorben sei. Dann wollte er seine Mutter in Walland besuchen. Kriminalkommissar Drieger versuchte zur Zeit eine Vernehmung des Sch6h durchzuf6hren, die jedoch kaum m6glich erscheinete, da Sch6h nur zusammenhanglos erz4hrt und von seiner Tat absichtend nichts weis.

Deutsche Denkschrift f6r Lausanne in London 4bereicht

Der Reichsaussenminister, Freiherr von Neurath, sprach am Dienstag im Foreign Office vor, und 4bergab dort eine Denkschrift, die sich mit der bevorstehenden Lausanner Konferenz befa6t. In ihr werden die Gr6nde dargelegt, warum Deutschland nicht in der Lage ist, Reparationszahlungen zu leisten.

Englisches „M 2“ unter Wasser explodiert

Die Hebungsaktion an dem f6nf Monaten alt dem Meeresgrund liegenden U-Boot der englischen Kriegsmarine „M 2“ w4re beinahe f6r immer unterbrochen worden und h4tten um ein Haar zwei Todesopfer gefordert. Zwei Taucher waren an der Stelle der einstufigen Katastrophe, in der West-Island vor Bournemouth, unter Wasser gegangen und hatten gerade ihre Arbeiten am Schiffsr6rper begonnen, als im Innern der „M 2“ eine furchtbare Explosion geschah, die den Stahl des Bootes aufri6t und die beiden Taucher fortgeschleuderte. Die Kraft der Explosion war so gro6, da6 dem einen Taucher die gesamte Tiefenzerst6rung vom Leibe gerissen wurde und die St66kraft der Explosion ihn 20 Meter weit durch das Wasser wirbelte. Wenn man nicht unv6rsehlich die beiden Taucher hochgezogen h4tte, w4ren sie beide, die vor der Gewalt der Explosion ohnm4chtig geworden waren, elend ertrunken. Einem der Taucher wurde der rechte Arm zerf6llert. Man nimmt an, da6 die Explosion auf den Ausbruch von Gasen zur6ckzuf6hren ist, die sich im Innern des „M 2“ gebildet haben mu6ten. Die endg6ltige Hebung des Luftschiffes war f6r diese Tage vorgesehen, ist nun aber erneut erheblich verz6gert worden.

Zweifaches Todesurteil im Ziehm-Prozess

Unter atemloser Spannung verlaufe gestern um 18.15 Uhr der Vorstehende im Ziehm-Prozess in Guben das Urteil. Die beiden Angeklagten, Frau Ziehm und ihre Mutter, Frau Labowitz, wurden wegen gemeinschaftlichen Mordes des 12j4hrigen Sohnes der Frau Ziehm zum Tode verurteilt. Frau Ziehm erhielt au6erdem wegen versuchter Mordtat zum Tode und wegen versuchten T6tungsversuchs ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Die b6rgerlichen Eheleute wurden beiden Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt. Die Unterredung war nur kurz und d6rfte sich streng an die Form gehalten haben. Graf Welcker teilte mit, da6 er nicht beabsichtige, bei der bevorstehenden Rechtsbeschuld zu kandidieren. Aufzusehen habe er sich an vorbereitenden Verhandlungen, insbesondere an der Entloftung der Volkstagserversammlungs-Vereinigung, nicht beteiligt.

Dr. Fried Welfler f6r die NSDAP. Die die Nationalsozialistische Kampfbundung mittelst, hat Welfler die ehemaligen Minister Dr. Fried zum Reichsminister f6r die gemeinsamen Reichstagsversammlungen bestimmt.

Die 40prozentige K6rzung der Beamtengeh4lter in Amerika. Wie aus Washington verlautet, hat der Senat eine 40prozentige K6rzung aller Beamtengeh4lter 6ber 1000 Dollar beschlossen. Die Gesamterparnis dieser Ma6nahme betr4gt 17 Millionen. Die Verfassungen gegen den Bundesstaat New York abgelehnt. Wie wir h6ren, ist das Genehmigungsverfahren gegen die Verwahrung des Norddeutschen Lloyd wegen Aktienk4ufen und Bilanzierungsfragen vom Oberstaatsanwalt in Bremen eingeleitet worden.

28. Juni „Antifaschistentag“. Das Pr4sidium des Volkstags f6hrt die Kommunistischen Internationale in Moskau bei beschlo6en, am 28. Juni in Deutschland einen Antifaschistentag als Kampftag gegen die Regierung von Bapen abzuhalten. Dieser Tag soll unter der Parole der Vereinigung der Arbeiter Deutschlands unter F6hrung der KPD, im Kampf gegen das B6rgertum stehen.

Neues vom Tage

Die Wirtschaftspartei ruft zur Sammlung des nationalen B6rgertums

Die Wirtschaftspartei ver6ffentlicht folgenden Beschlu6: „Partei Vorstand und Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei 4rr6rierten in gemeinsamer Sitzung die politische Lage. Einm6tig stehen sie auf dem Standpunkt, da6 die politische Lage das nationale freiheitliche deutsche B6rgertum gegen jede Unterdr6ckung und gegen die Gefahr der Diktatur 6ber alle Parteifremden hinweg

in eine gro6e Einheitsfront zwingen mu6. Die Wirtschaftspartei ruft daher in Erkenntnis dieser Sachlage, in Erneuerung ihres Verschlusses von Leipzig das nationale, freiheitsliebende, Unterdr6ckung und diktatorischen Terror verachtende und bekl6mpfende B6rgertum auf, sich 6ber alle Parteibindungen hinweg in der neuen Front der schaffenden nationalen deutschen Menschen zusammenzufinden.“

Hg. Granzow, der kommende nationalsozialistische Ministerpr4sident von Mecklenburg

Der „N6rtliche Beobachter“ schreibt: „Hg. Walter Granzow, Gutsbesitzer in Severin bei Dornh6f, wurde am 13. August 1887 in Sch6nhausen geboren. Nach Beendigung der Schulzeit besuchte er die Landwirtschafliche Schule zu Dahme und machte hier die W6rtschaftspr6fung. Er erhielt zugleich die Genehmigung zum einj4hrig-freiwilligen Dienst im Heer. Nach Beendigung desselben trat er in den Landwirtschaflichen H6chschule gen6gte Hg. Granzow seiner Milit4rpflicht bei dem 1. Garde-Infanterie-Regiment. Im Feld war er zuletzt Oberleutnant und Regiments-

Adjutant. Seit 1911 ist er verheiratet und selbstst4ndiger Landwirt in Severin.“

Der italienische Botschafter in London gestorben

Der italienische Botschafter in London, Bordonaro, ist in den heutigen Morgenstunden gestorben. Am Dienstagmorgen wurde er pl6tzlich infolge eines Anfalls von Schlaganfall an seinem Schreibtisch in der Botschaft zusammengebrochen und in bedenklichem Zustand von seinem Sekret4r aufgefunden worden.

Wiederlage Hoovers im Repr4sentantenhaus

Das Repr4sentantenhaus hat die Vorlage Hoovers, das Kapital der Finanz-Rekonstruktions-Gesellschaft um 1,5 Milliarden Dollar zu erh6hen, abgelehnt und damit den ersten Punkt des von Hoover und den Direktoren der Finanz-Rekonstruktions-Gesellschaft w4hrend des W6denendes ausgearbeiteten Wiederanbahnungsprogramms zu Fall gebracht.

Zu dem Wunden Kr6ftmangelungsfall

Zu dem Wunden Kr6ftmangelungsfall

Zweites B6hrentreffen der Westgruppe des „Niederdeutschen B6hnenbundes“ in Norden am 4. und 5. Juni 1932

Der erste Wille zur Arbeit an der Hebung des k6nsterischen Niveaus in der plattdeutschen B6hnenwelt der Reienpieler f6hrt die Niederdeutschen B6hnen der Westgruppe des „Niederdeutschen B6hnenbundes“ am 4. und 5. Juni in Norden zu ihrem zweiten B6hrentreffen zusammen. Hier waren diejenigen B6hnen unseres Nordwestbezirks versammelt, die es ernst nehmen mit ihrer Sache und ihr Streben auf ein h6heres Ziel gerichtet haben, als nur der flachen Unterhaltung zu dienen. Aus der Erkenntnis heraus, da6 zur Kulturarbeit mehr geh6rt, als nur plattdeutsches Theater zu spielen, ist der Zusammenschlu6 erfolgt, um sich gegenseitig Anregungen zu geben und die Erfahrungen auszutauschen. Da6 diesem Zwecke auch die diesj4hrige Tagung diene, davon konnte voll und ganz das umfangreiche Arbeitsprogramm 6berzeugen. So jung auch die niederdeutsche B6hnenbewegung verhaltensm46ig ist, konnte man doch feststellen, da6 gewaltige Fortschritte in jeder Beziehung zu verzeichnen sind, und man kann wohl sagen, da6 die Entwicklung bei aller Verschiedenheit der einzelnen B6hnen doch zu einer einheitlichen Auffassung kommt 6ber die Wege und das Streben der niederdeutschen B6hnenwelt innerhalb der gro6en Heimatbewegung, die so hart angegriffen ist nach dem gro6en Kriege. So wenig heute die plattdeutsche B6hnenwelt auszubedenken ist, so sehr ist aber auch ihr dauernder Bestand abh4ngig von der st4ndigen Kulturarbeit und der Verb6dlung in allen Zellen. Denn darf man auch zurechtzudenken darauf rechnen, da6 die ganze niederdeutsche B6hnenwelt in demn4chigen Jahreszeit recht gut besch6t. Das St6ck mu6te allerdings leider entfallen, und auch die guten Leistungen der Darsteller konnten es nicht retten.

„Na Sus!“

Die Handlung ist kurz folgende: Ein Hofbesitzer Hermann Meier zu Dorfstrich (Cornelius Kiewiet) mu6 Ende November 1914 von seiner Frau Welfler (Neum Wolden) und seiner Mutter Anna (Kathe Stob6s) Abschied nehmen, um in den Krieg zu ziehen. Sein S6hnen liegt noch in der Wiege. Nach kurzer Zeit schon ist Hermann vermi6t, da6 glaubt man nicht mehr an seine R6ckkehr. Der Nachbar Heinrich Eibredter (Tade de Vries) kommt als Verwalter auf den Hof. Die Zuneigung Eibredters zu Heinrich ist fr6her von ihren Eltern nicht gebildet, weil er mittellos ist. Einige Jahre sp4ter betrat Eibredter doch Heinrich, als es ihrer Schwiegermutter gelungen ist, sie von der Verlobung auf Hermanns R6ckkehr abzubringen. Der Verm6he stellt jedoch zur6ck, und in seiner Verwesung 6ber seine Lage - schon die Jahre der Gefangenhaft haben ihn m6rde gemacht - macht er seinem Leben durch Erschie6en ein Ende.

Wenn schon der Stoff dieses Kriegeaft6ckes nicht befriedigen kann, so fehlt es doch besonders auch an der dichterischen Gestaltung eines Dramas. Es ist mehr eine Novelle als ein B6hnenst6ck. Wo das eigentlich Problem einleitet bei der R6ckkehr, da geht der Dichter der S6lung einfach aus dem Wege, indem der Held des St6ckes seinem unschuldig erduldeten Schicksal durch den Tod ein Ende macht.

Die Spielleitung lag in den bew4hrten H4nden von Cornelius Kiewiet. Wenn die Auff6hrung eine verhaltensm46ig gute Wirkung erzielte, so ist es ihm zum gro6en Teil zu verdanken dadurch, da6 er unter Verm6dung von altsu gro6en S4ngen eine Konzentration in die Handlung gebracht und f6r ein flottes Spiel gefordert hat. Die Spieler gaben ausnahmslos ihr Bestes her, denn auch in der sich nach einer Begr66ung der Vertreter der NSDAP in Norden,

aufstehenden Besprechung der Auff6hrung an einigen Dingen Kritik ge6bt wurde. Besonders anerkennend hervorzuheben wurde noch das fernige offizielles St6ck. Wenn auch zum Schlu6 noch der au6erordentliche Wert einer solchen Kritik zu betonen, die das Positive und Negative klar herausstellt, um daraus Lehren f6r die weitere B6hnenarbeit ziehen zu k6nnen. Allgemein wurde der Niederdeutschen B6hne Norden Anerkennung und Dank ausgesprochen f6r die f6r die Vertreter der B6hnen recht interessante und lehrreiche Auff6hrung, die von ernster Arbeit und gutem Kenner der Spielkunst Zeugnis ablegt.

Am Sonntagmorgen um 13.00 Uhr wurde die Tagung mit einem Vortrag von Studienleiter Dr. August Frese, Wejefeld, 6ber Spielleitertagen mit erl4uternden Szenen aus „Marie“, Drama von August Strindberg, unter Mitwirkung Niederdeutschen B6hne. Carol Spielleiter, Fritz Poops, Wejefeld. Nach kurzer Ausf6hrung an 6ber die Aufgaben des Schauspielers und damit auch der Niederdeutschen B6hnen, wenn sie als Kulturfaktor gelten und angesehen werden wollen, kam der Vortragende auf die praktische Arbeit des Spielleiters zu sprechen. Er wies auf die Schwierigkeiten bei der Auswahl des St6ckes hin, denn trotz der erfreulichen Anzahl neuerer k6nster plattdeutscher B6hnen-

st6cke fehlt es immer noch an wirklich wertvollen und geeigneten. Wichtig ist die Zubereitung des St6ckes f6r die B6hne, wof6r wesentliche Richtlinien in Bezug auf die Konzentration des Stoffes, die Wirksamkeit, die R6ckf6hrung auf die jeweiligen Verh4ltnisse, die Sprache usw. gegeben werden. Bei der Rollenbesetzung ist die Geeignetheit nach Figur, Alter, Sprache usw. zu ber6cksichtigen, jedoch wird man immer wieder zu Konsektionen kommen m6ssen. Um die Einheit des St6ckes und die Auff6hrung zu wahren, ist eine Einf6hrung der Spieler in die einzelnen Charaktere durch den Spielleiter notwendig. Nach der S6leprobe, der Stellungnahme und dem Eintragen der Rolle kommt schlie6lich die B6hnenprobe, die an einigen Szenen aus der „Marie“ praktisch instruktiv ge6igt wurde. Dabei wurden wertvolle Fingerzeige f6r die S6lung der Spieler durch den Spielleiter gegeben. Allen diese Arbeit w4re es wert, in einer besondern Schulungsstunde intensiver durchgef6hrt zu werden. Denn nur auf diese Weise l46t sich ein tieferes Eindringen in die Schauspielkunst erreichen, was auch bei den Reienpielern dieser Art verlangt werden mu6, wenn die Niederdeutsche B6hne vorantreiben will, ohne da6 darunter etwa die Eigenart der einzelnen B6hnen verloren geht. Es ist ein geschlossenes Einheits in der B6hnenarbeit notwendig.

Die angeregte Aussprache zeigte so recht den praktischen Wert dieser Arbeit. Es wurde bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, da6 es vielfach angebracht w4re, von verschiedenen Darstellern einm6l dieselbe Szene spielen zu lassen, um mehrere M6glichkeiten und Auffassungen nebeneinander betrachten zu k6nnen.

Eine besondere Beabteilung bekam die Tagung durch den plattdeutschen Gottesdienst in der Suburbirde,

der durch die Korag auf den Standpunkt 6bertragen wurde. Die Predigt hielt Pastor Dr. Meier, Spieredorg, der in Oldenburg noch in bester Erinnerung ist durch seine eindringliche Predigt in der Garnisonkirche anla6lich des B6hnenfestes in Oldenburg vor einigen Jahren. Der au6erordentlich starke Eindruck, den diese Predigt machte, wird auch gerade dem plattdeutschen Gottesdienst und der Predigt in dem wunderbaren offiziellem Wort eingeleitet.

„Das B6hnenbild“

laute das Thema eines Vortrages von Ernst Kuser, B6hnenbildner des Oldenburger Landesb6hnen. Ausgehend von den Grundbegriffen und den M6glichkeiten gro6er B6hnen kam der Vortragende auf die einfache Saalb6hne mit ihren technischen M6glichkeiten und Beschr4nkungen zu sprechen. Aus dem reichen Material, das durch B6hnenfesten sehr klar veranschaulicht wurde, seien nur kurze Andeutungen wiedergegeben. Wenn sich auch durch Vorh4nge leicht eine geeignete B6hne herichten l46t, so ist doch ein sogenannter neutraler Raum in der weiten Halle zweckm46ig und zu empfehlen. Als Grundbaustoffe h6ngen sich das B6hnenbild die Phantasie des Zuschauers anregen soll. Es ist durchaus nicht erforderlich, da6 der ganze B6hnenraum voll ausgebaut wird. Selbstverst4ndlich mu6 bei der Einstellung des B6hnenbildes R6ckf6hrung genommen werden auf die dramatische Wirkung des St6ckes. Eine gro6e Rolle f6r die Stimmung spielt die Beleuchtung. Die Wirksamkeit des Lichtes f6r R6ckf6hrung und Konzentration ist wichtig. Bei jeder B6hne sollte ein Praktiker sein, der aus wenig Mitteln eine wirksame B6hne machen kann. Auf jeden Fall soll man die alten, verhaubten Kuffen besetzen. - Manche Anregung und manches Beispiel wurden in der Aussprache noch aus der Erfahrung der Vertreter der verschiedenen B6hnen mitgeteilt. Auch nach dem gemeinsamen Mittagessen g6nnte man sich nicht lange Ruhe, da die Zeit dr4ngte.

Die Hauptversammlung der Vertreter und Mitglieder der angeschlossenen Niederdeutschen B6hnen wurde durch den Vorsitzenden des gesch4ftsf6hrenden Vorstandes, Fritz Poops, Oldenburg, 6r6ffnet. Anwesend waren Vertreter der Niederdeutschen B6hnen Wejefeld, Bremen, Weimendorff, Oldenburg, Barel, Geer und Norden. Man unterhielt sich 6ber die Art der bisherigen und weiteren Arbeit der Westgruppe bei den B6hrentreffen. Als n4chster Tagungsort wurde Barel festgelegt, und zwar soll die Tagung im August 1933 stattfinden. Dem vorbereitenden Ausschuss wurde die weitere Vorbereitung gem46 den Beschl6ssen 6bertragen. Der Ausschuss setzt sich zusammen aus folgenden Vertretern der B6hnen: Fritz Poops, Oldenburg; Dr. Frese, Wejefeld; Cornelius Kiewiet, Norden; Fritz Poops, Barel; Emil Heinrich, Oldenburg.

Wir erheben hiermit die Zusage nach acht offiziellem Art, andere die arbeitsreiche Tagung. Es sei auch hier dankbar der Spende der nicht nur in Norden bekannten Firma Doornik gebauet. Ein Ausblick in die reizvolle Umgebung Nordens nach Wejefeld bietet noch eine Anzahl G4rten zusammen, die die Zeit zum Aufbruch rief.

Als Teilnehmer dieses zweiten B6hrentreffens der Westgruppe des B6hnenbundes werden in dankbarer Erinnerung an die g4stfreundliche Aufnahme in der au6ersten Nordwestecke denken. Besonders der Niederdeutschen B6hne Norden und ihrer Leitung geb6hrt der Dank f6r die unsch4tzliche Vorbereitung der Tagung, wie es der Vorsitzende des Vorstandes der Westgruppe, Fritz Poops, in seinen Worten zum Ausdruck brachte, denen sich jeder aus vollem Herzen anschlo6. — n

1. Beilage

zu Nr. 153 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 8. Juni 1932

Aus Stadt und Land

Landestheater

Die Bohème“ in neuer Inszenierung
 Morgen, Donnerstag, den 9. Juni, abends 7.45 Uhr, gelangt unter der musikalischen Leitung von Landesmusikdirektor Johannes Schüler in der neuen Inszenierung Fritz Handes Vincenzs beliebte Oper „Die Bohème“ zur Darstellung. In den Hauptpartien sind beschäftigt: Moser, Müller, Schmidke, Bergesen, Schürmann, Schulte, Dieckhoff.
 Heute, Mittwoch, abends 7.45 Uhr, wird die erfolgreiche, reizvolle Komödie Marcel Pagnol's „Zu goldenen Akten“ bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2,50 RM wiederholt.
 Als Werbevorfstellung zu Einheitspreisen von 50 Pf. bis 1,50 RM geht am Freitag, dem 10. Juni, Müller-Schiffers Komödie „Schneider Wibbel“ in Szene.
 Die nächste Wiederholung der überaus erfolgreichen neuen Operetteninszenierung Wüllers „Gasparone“ findet am Samstag, dem 11. Juni, bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2,50 RM statt.
 „Alte Heibelera“ gelangt anlässlich des 70. Geburtstags des Dichters Wilhelm Meyer-Hörster am Sonntag, dem 12. Juni, in neuer Inszenierung Dr. Kruses, abends um 7.15 Uhr, bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 2,50 RM zur Darstellung. Den Part-Geist spielt Richard Drosien, die Käthe Schwig von Balck.
 Als letzte Veranstaltung erhält die Notgemeinschaft „Eine Frau von Formata!“ Operette von Michael Krauß. Die Mitglieder der Notgemeinschaft werden erneut auf die Zahlung der letzten Monatsrate hingewiesen. — Unterausgaben können nur noch bis spätestens Samstag, dem 11. Juni, umgetauscht werden!

Vorwärts mit der Intendantenwahl!

Unsere Mitteilung, daß die bisherige Vorstellung der zur engeren Wahl zugelassenen Bewerber noch nicht zu einem Ergebnis führte, rief unter den Kunst- und Theaterfreunden eine gewisse Erregung hervor. Wir haben bald Mitte Juni, uns trennen nur einige Monate vom Beginn der neuen Spielzeit, und noch besteht keine Aussicht auf Wiederbesetzung der leitenden Posten, des Intendanten und des Landesmusikdirektors! In zwei Gruppen je drei Wähler stellen sich die aus den 144 Geheuern für die engere Wahl Bestimmten dem zehnjährigen Theaterausföhrer vor, aber er konnte noch nicht zur Entscheidung kommen. Nicht nur, daß die Mitglieder unseres Entschlusses unruhig werden in der Ungewissheit ihres zukünftigen Schicksals, das interessierte Publikum verliert auch allmählich die Geduld, und man muß befürchten, daß keine Theaterfreundlichkeit leidet oder gar in die Brüche geht, wenn die Jägerzeit noch lange so weiterdauert. Es ist doch wirklich die höchste Zeit, und der Theaterausföhrer sollte alles daran setzen, zu einem einheitlichen oder Mehrheitsbeschluss zu kommen! Es handelt sich dabei doch nicht um eine politische Angelegenheit, die nach der Parteizugehörigkeit entscheiden werden muß! Das ist es vor allem, was die theaterfreundlichen Leute verdrückt, die Befürchtung, daß auch in dieser Angelegenheit das Parteibuch eine Rolle spielt. Wir möchten auch unserselbst die Verantwortlichen bitten, mit der Zauberkraft des Schluß zu machen und die Dinge zur Entscheidung zu treiben, wenigstens alle nicht in der Sache liegenden Momente anzufassen und nur den einen Gesichtspunkt maßgebend freizulassen: Welcher von den vielen ist der rechte Mann, der unser Theater künstlerisch und wirtschaftlich im Sinne unserer weitverbreiteten Bevölkerung erfolgreich weiterzuführen kann?

Landesorchester

Vom Landesorchester wird uns geschrieben:
 Mit einer Aufführung der IX. Sinfonie von Beethoven am Montag, dem 13. Juni, abends 7.45 Uhr, im Landestheater werden die Konzerte des Landesorchesters in dieser Spielzeit ihren Abschluß finden. Leitung: Landesmusikdirektor Johannes Schüler. Solisten: Hella Moser, Willy Stolle, Fritz Schmidke, Martin Schürmann. Chor: Oldenburgs Jugendchor und Damen und Herren der Stadt, die sich dankenswerter für die Aufführung zur Verfügung gestellt haben. Karten zu 0,50 bis 2,50 RM an der Theaterkasse.

Landesmuseum

Der Bildhauer Günther Marxin
 Mit einem programmatischen Buch „Kunstgesinnung und Kunstziehung“ tritt der Oldenburger Bildhauer Günther Marxin auch theoretisch in den Kreis der führenden Künstler der jungen Generation. In seinem

Hauptmann Köhl feierlich in Oldenburg empfangen

Hauptmann Köhl, der am Sonntag den Flughafen Besta seiner Bestimmung übergeben hat, war gestern auf Einladung des Landesluftfahrtvereins Oldenburg hierhergekommen, um in einer größeren Veranstaltung über seinen Amerikasturz zu sprechen. Der Landesluftfahrtverein bereitete Köhl einen besonders feierlichen Empfang dadurch, daß er ihn durch 21 Wagen des Oldenburger Automobilclubs und auch eine Reihe von Motorrädern des Motorradfahrervereins von Alsborn, also 30 Kilometer vor Oldenburg, bis zur Stadt einholen ließ. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung, die die Straßen der Innenstadt dicht umfüllt hielt, wurde Hauptmann Köhl ins Rathaus geleitet, wo er sich in einem kurzen feierlichen Akt nach Begrüßungsaufsprachen in das „Goldene Buch“ der Stadt Oldenburg eintrug. Vor dem Rathaus hatte sich die Studierendenschaft des Hindenburg-Volotechnikums eingefunden, um Hauptmann Köhl einen Empfang in akademischer Weise zu bereiten. Dort hatte die gesamte Studierendenschaft, die Chorgliedern in Wägen mit ihren Hähnen, Aufstellung genommen. Der Alta-Vorsitzende hieß Hauptmann Köhl in der Landeshauptstadt herzlich willkommen.

bücherverkauften Schaffen hatte er bereits vor einem Jahr mit einer Kollektivausstellung in Berlin durchschlagenden Erfolg. Gegenwärtig sind im Lesezimmer des Landesmuseums einige Arbeiten des Künstlers ausgestellt, die, durch Photographien anderer Werke ergänzt, einen starken Eindruck vermitteln von dem Ziel und dem Können dieser vorbildlichen neuen Plastik. Die Gegenüberstellung einer Figur aus der Zeit, als er das Gefallenendental für das Gymnasium in Oldenburg schuf, mit einer Figur aus dem letzten Jahr macht anschaulich, wie dieser Künstler vorgebrungen ist zu einem wesentlichen Verstehen des menschlichen Körpers. Der Körper wird zum Träger einer bestimmten inneren Haltung. Die Merkmale dieser Haltung sind Konzentriertheit, Festigkeit, lebendiges Körpergefühl.
 Das Lesezimmer ist u. a. auch Mittwochabends von 8—10 Uhr geöffnet.

Ausstellung „Technik in Stadt und Land Oldenburg“

Anlässlich der zehnten Wiederkehr seines Gründungstages bereitet das Hindenburg-Volotechnikum eine Ausstellung vor, durch welche die besonderen Anwendungsmöglichkeiten der Technik in Oldenburg gezeigt werden sollen. Es sollen weiterhin Kulturwerte des Hindenburg-Volotechnikums aus allen diesen Gebieten ausgestellt werden. Die Anwendung der Technik in Oldenburg hat andere Formen als in Industriegebieten, da Oldenburg, die zur industriellen Weiterentwicklung geeignet waren, nicht so reichlich vorhanden sind. Und doch bilden einzelne Stoffe wie Holz, Ton und landwirtschaftliche Produkte den Ausgang für Verarbeitungs- und Veredelungsverfahren, welche häufig außerordentlich interessante Anwendung der Technik zeigen. So ergibt es sich von selbst, daß vor allem die Gewinnung, Veredelung und Verwertung des Torfes und die Technik der Herstellung der Ziegel bis zum edelsten Produkt der hochwertigen Bodenerne Klinker auf der Ausstellung ihren Platz haben müssen. Weiterhin muß die Technik in der Landwirtschaft besonders behandelt werden. Der landwirtschaftliche Wasserbau befragt die Wasser- und Entwässerung der Bänderien, Maschinen unterstützen den Landwirt beim Bestellen des Bodens und bei der Ernte, sie finden in der Milchwirtschaft Verwendung und bei der Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte.
 Die Technik verleiht auch dem Handwerk neue Erfindungsmöglichkeiten. Das Handwerk weiß, daß Maschine und neuzeitliche Arbeitsverfahren unentbehrlich sind, wenn der eigentliche Zweck des Handwerks der Versorgung des Publikums mit individuell hergestellten Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens gegenüber der Ueberschwemmung des Marktes durch industrielle Massenware durchgesetzt werden soll. Die Ausstellung hat die Behandlung dieses Problems besonders in ihr Programm aufgenommen. Diese kleinen Auschnitte mögen vorläufig den Sinn und Zweck der Veranstaltung deutlich machen, der im Interesse des oldenburgischen Wirtschaftslebens nur der beste Erfolg gewünscht werden kann.

Bautätigkeit in der Stadt Oldenburg im Monat Mai 1932

(Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg)
 Durch Neubau sind im Mai 1932 in Oldenburg 2 (im April 2) Gebäude hinzugekommen. Beide Gebäude sind Kleinwohngebäude, davon 1 Kleinhaus mit 2 und 1 Kleinhaus mit 4 Wohnungen. Der Reingewinn an Wohnungen

Nach einem dreifachen Hoch auf den Oldenburger Köhl trat Köhl in das Rathaus, wo er von Oberbürgermeister Dr. Goerlich und Stadtratsvorsitzenden Dr. Brand empfangen und zum Stadtratsitzungsaal geleitet wurde, wo sich außer Stadtrats- und Magistratsmitgliedern Vertreter zahlreicher Verbände zusammengefunden hatten, u. a. Ministerialrat Zimmermann und Ministerialamtmann Kötter als Vertreter der Regierung. Nach dem Hauptmann Köhl und zahlreiche Mitglieder des Landesluftfahrt-Vereins eingetreten waren, begrüßte der Oberbürgermeister den Erschienenen. Der Magistrat der Stadt Oldenburg habe einstimmig beschlossen, ihn zu bitten, sich in das „Goldene Buch“ der Stadt einzutragen, in dem sich schon zwei Männer vor ihm eintragen, die ähnlich wie er dem deutschen Namen draußen Ruhm verschafften: der Seeoffizier Graf Luchter und der Ingenieur Rüdiger. Köhl dankte in kurzen Worten. Mit einem dreifachen Hoch auf Hauptmann Köhl schloß der Akt im Rathaus. Wenig später dann Hauptmann Köhl im überfüllten Unionsaal.
 Wir kommen morgen auf den Besuch Köhls zurück.

beträgt 6 (3) 2 Wohnungen umfassen 3, 4 Wohnungen umfassen 4 Wohnräume. Die beiden Wohngebäude sind Eigentum privater Bauherren. — Es wurde mit der Ausführung von 6 (3) Neubauten begonnen, in 10 (7) Fällen wurden Bauerlaubnisse erteilt und 11 (8) Bauanträge neu beim Stadtbauamt eingereicht.

Bevölkerungsbewegung in der Stadt Oldenburg im Mai 1932

(Mitgeteilt vom Statistischen Amt der Stadt Oldenburg)
 Im Mai 1932 wurden 69 (83 im April 1932) Geburten gezählt, davon 30 (45) männlich und 39 (37) weiblich. Sterbefälle erfolgten 41 (48), davon 19 (28) männlich und 22 (20) weiblich. Geburtenüberschuss also 28 (35). Zugewogen sind 503 (637) Personen, darunter 40 (57) Familien, fortgezogen sind 587 (763) Personen, darunter 32 (42) Familien. Wanderungsverlust also 84 (226). Er erfolgten 41 (40) Heiraten. Die Bevölkerungszahl betrug am 1. Mai 55 308 und am 31. Mai 55 292. Die Einwohnerzahl hat sich um 56 (91) verringert.

Medarbusstag

Bisher hat uns der Rosenmond noch nicht viel von seiner sommerlichen Kraft spüren lassen. Unfreundliche niedrige Temperaturen haben sogar schon manches Unföhrer wieder entzückt. Der Medarbusstag muß da eine Wendung zum Guten bringen, sonst sieht uns nach der Volksherrschaft nicht viel Gutes bevor, denn das Wetter dieses Tages soll vorherbestimmend für lange Zeit sein.
 Wie's Wetter am Medarbusstag,
 Weib es sechs Wochen lang darnach.
 Wie's Wetter auf Medarbusstag fällt,
 Es bis zu Mondes Schluß anhalt.
 Was St. Medarbus für Wetter hält,
 Solch Wetter in die Ernte fällt.
 Am Medarbus es nicht regnen mag,
 Es regnet sonst wohl vierzig Tag.
 Macht Medarbus nach,
 Regnet's ohne Unterlaß.
 Gutes Wetter dagegen soll von günstiger Vorbedeutung sein:
 Heller Medarbusstag
 Stinkt der Bauern Tag'.

* Der Stadtblöndener Etat, der im Vorentwurf fertiggestellt ist, wird zurzeit im Finanzausföhrer und im Magistrat in den Einzelheiten durchgearbeitet. Man hofft, daß unter Umständen noch in diesem Monat die Etatberatung im Gesamtschadtrat erfolgt, wenn man auch nach den Vorgängen im Vorjahre festlich sein muß. In dem Etat ist ein Aufschlag der Stadt für das Landesmuseum in einer Gesamthöhe von etwa 140 000 RM vorgesehen, davon 65 000 RM für den Rest der Spielzeit 1931/32, der bereits in das neue Etatsjahr fällt, 75 000 RM für die Spielzeit 1932/33 vom 1. September 1932 bis zum 15. Mai 1933 einschließlich. — In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die letzte Entscheidung über die Höhe des finanziellen Zuschusses für das Landestheater von der neuen Regierung zu fällen sein wird.

* Bautätigkeit der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Oldenburg. Wie an dieser Stelle vor einigen Tagen angezeit wurde, ist die augenblickliche Bautätigkeit im Stadtgebiet im Verhältnis zum letzten Jahre sehr gering. Aber wie katastrophal hätte der Baumarkt ausgesehen, wenn es in

-aber die 2 1/2 Zigarette!

darf nur 1gr. wiegen, während die 3! Pfg.-Zigarette 1,25 gr. wiegen darf. **CLUB 3!** hat gesetzlich zulässiges Höchstgewicht und vor allem: Sie ist rein macedonisch, also grösser und besser.

ROTKREUZTAG



Denk am Sonntag an die feils Vereinen „Sanitäter“, an die Vereinsamaretinnen, Kofthelferinnen und Kefterinnen, denk an die Haus- und Wofchspflege, an die vier Mütterberatungsflellen, an die Krankenhausfürflege, an die Volksküche, an das Schlingfheim.

Denk an die Sungenben und Frierenden, an die Afken und Schwachen. Und dann öffne Cure Herzen und Hände! Gebt reichlich! — Helft uns helfen!

aufgehoben. Die vierwöchige Erfrischung des Verkehrs, die auch den Anwohnern der in Mitleidsgeficht gesogenen Straßen manche Unannehmlichkeiten brachte, ist damit zu Ende. Unmittelbar nach Freigabe der Straße soll auch mit der Aufhebung des Fußgängerbegrenzen begonnen werden, die nötig wurde, weil die neue Straßenbede beträchtlich über der alten Straße liegt.

Der Besatzungsverein hielt in Weimens Gafthaus seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Landwirt D. R. S. o. p. m. a. n., erläuterte den Jahresbericht. Das Fahren des Besatzungsvereins wurde an Landwirt D. W. i. e. r. übertragen. Die Wahlen ergaben Wiederwahl des bisherigen Vorsitzenden. Wie wir hören, befindet Herr Koopmann im kommenden Jahre das Vorliegenbenamt 2 Jahre.

Ein Saalgefchloßverein „Treff sicher“ wurde in der vergangenen Woche in Weimens Gafthaus gegründet. Etwa 15 junge Leute trafen sofort beim neuen Verein bei. Zum ersten Lebensgefichten am Sonntag hatten sich viele Liebhaber des schönen Schiefspartes eingefunden.

Der Krieger- und Kampfgenosfenverein Kleinfrot-Südbüte hielt in Weimens Gafthaus eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Landwirt R. A. h. e. r., eröffnete die Versammlung. Zum Bundeskriegsfeft werden nur die Vertreter fahren, dagegen beteiligt sich der Verein am Verbandskriegsfeft in Lob vollständig. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Erdrung von fünf Kameraden für langjährige Mitgliedschaft. Die Auszeichnung für 40jährige Mitgliedschaft erhielt Herr D. u. f. m. a. n. - Südbüte, die für 25jährige Mitgliedschaft: Diebr. G. o. d. e., S. t. e. e. n. t. e. n., J. o. b. J. r. u. m. u. n. d., F. r. i. e. d. r. S. e. g. e. r. l. e., sämtlich in Südbüte. Beschlüssen wurde, im August einen Ball abzugeben.

Die hiesige Frauentafel der R. O. D. W. hat seit kurzer Zeit Spielnachmittage für die Kinder von 4—14 Jahren eingerichtet, die sich eines regen Besuches erfreuen. Unter der Leitung der Vorsitzenden Frau W. h. r. e. n. s. und ihrer zwei Gefesterten kommen am den Sonabendnachmittagen etwa 65 Kinder zusammen und spielen, machen Spaziergänge und fingen schöne Kinderlieder. Im Winter sollen an diesen Nachmittagen handfertigkeitsarbeiten gemacht werden. Voraussetzung ist, daß bis dahin ein passender Raum gefunden ist. Von den Eltern wird die neue Einrichtung freudig begrüßt.

Gemeinderat. In seiner letzten Sitzung beschäftigte der Gemeinderat sich lange mit der Beratung über Änderung der Lage der ausgeführten Arbeitslöfen, deren Zahl fänbig wüßte. Man suchte vor allem nach Beschlüßfassungsmöglichkeiten. Einzelne arbeitete arguet beim Straßenbau. Der Gemeinderat beschloß, durch Arbeitslöfe Strö graben und bearbeiten zu lassen, und zwar zunächst Brennstoff und später Streustoff. Auf einem der Gemeinde gehörenden Moore soll sofort begonnen werden; später hofft man dem Ziehungsmittel eine ein W. o. o. r. f. l. ä. c. h. e. r. b. a. l. l. e. n. soll verkauft werden, der Teil wird an Kostende gegeben; auch können die Schulen damit besetzt werden. Mit der gesamten Fürsorge in der Gemeinde wird der Beigeordnete Landwirt D. i. e. r. s. beauftragt, sein Stellvertreter ist Hauptlehrer W. o. h. m., als Berater wird der Vertreter der Ausgeführten, Arbeiter F. i. d. e. n., zugezogen. So wäre alles geordnet, aber

Die Not der Lehrer im Landesteil Lübeck

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Besorgnisnot der Lehrer im obdenburgischen Landesteil Lübeck ist nicht gehoben. Sechs Monate lang dauern die unhaltbaren, ungläublichen Lufthänge nun schon. In manden Gemeinden ist die Lage der Lehrer direkt katafropal. Nach dem Befehl sollen auch die obdenburgischen Lehrer genau wie alle anderen Beamten ihre Bezüge in drei gefchlich festgelegten Terminen ausgezahlt werden. Die Lehrer kennen durchweg die Zahlungsstermine überhaupt nicht mehr. Sie haben wie alle anderen Beamten Anspruch auf ungezügigte Auszahlung der durch eine Reihe von Notverordnungen noch verbliebenen Bezüge. Sie erhalten seit nunmehr sechs Monaten zum Teil nicht mehr die Hälfte dessen, was ihnen noch zuzufucht. Es ist ihnen mehrfach Hoffnung auf Abstellung einiger Zulagen gemacht worden. Bis heute warten sie beregüch auf Hilfe. Nach wie vor tut die gesamte Lehrerschaft treu ihre Pflichten im Dienst an unserer Jugend und im Dienst für die Allgemeinheit. Daß aber bei der andauernden Not, bei den monatlangem, nervenzermüdenden Kampf um das vitale Recht die Berufsfreudigkeit allmählich schwindet, kann nicht Wunder nehmen. Nur einige Gemeinden haben den in ihrem Bezirk an-

gestellten Lehrern ihre Gehälter voll auszahlen können: Gutlin-Stadt, Gurau.

Welche Beträge — in Monatsgefchäften angegeben — man in den übrigen Gemeinden den Lehrern am 2. Juni schuldet, zeigt die nachfolgende Uebersicht:

Table with 2 columns: Gemeinde and Beträge. Lists various municipalities like Gütlin-Stadt, Gurau, and their respective payment amounts.

nur fcheinbar, die Hauptfache fehlt noch, das Geld. Eine große Zahl Gemeindegewinnler zahlt keine Gemeindefteuern. Zeit ist die Gemeinde so weit, daß sie nicht bezahlen kann. Weder Sanitätler, noch Arbeitslöfen können zusammen; zu den Lehrerbefehlen kann nicht mehr beigetragen werden. Bäder und Kaufstube wollen den Armen weder Brot noch Waren verabfolgen, da sie der Gemeinde Kredit nicht mehr bewilligen können. Wie soll das zum Winter werden? Verbliebene Einnahmen und Zuweisungen der Wegeredertreffen fanden Erleichterung. Gewarntes Gafthaus werden wieder, das der Befehl des Gemeinderats in Vergehensgeficht geraten ist, laut dessen Wegerebestreiten, die an Privatigentum entfang liegen, nur an die Besitzer der anliegenden Gafthäuser ausgegeben werden. Nun wurde beschlossen, in Zukunft Wegeredertreffen nicht mehr zum Bau von Wohnbaracken auszugeben. Mit dem Wächter der Schwärze des Schwärzevereins Wiefelche beschloß der Gemeinderat, einen Vertrag, nach dem die Schule zu Wiefelche die Wiese als Sportplatz wieder benutzen kann.

Zu dem aufgefärten Einbruch in Altenoythe, worüber wir geftern berichtet, erfahren wir weitere Einzelheiten. Es handelt sich bei den ermittelten Tätern um eine regelrechte, bestens organisierte Einbrecherbande, die außerordentlich raffiniert zu Werke ging. Inzwischen ist auch festgestellt, daß der am Sonntagabend verhaftete Arbeiter nicht Garbe heißt und aus Wifken (Schpreusen) gebürtig ist, sondern daß es sich um den Jahnz Grabech, geboren am 15. Dezember 1897 in Ranfch in Polen handelt. Die am 15. Dezember gefundene Mifantafche erweist der verhaftete Arbeiter als die letzte wieder, gibt aber an, diese verloren zu haben. Ebenfalls feignete Grabech, daß das im Wifken gefundene Fahrad kein Eigentum wäre, selbst noch als der Verkäufer, Eltern, Jeddoh, ihm gegenübergeficht wurde, der behauptete, daß er ihm das Fahrad verkauft habe. Inzwischen ist man auch dem dritten Täter auf die Spur gekommen. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Arbeiter, dessen Fahrad ermittelt wird. Noch nicht festgestellt ist, wem das zweite Fahrad gehört, das an dem Einbruchsorte in Altenoythe gefunden wurde. Es handelt sich um ein Ideal-Fahrad Nr. 163 491 mit Freilauf, gr. Sattel, gelben Felgen usw. Da angenommen wird, daß dieses Rad auch irgendwo gefohlen wurde, wird um zweckdienliche Mitteilungen an den Gendarmenleitfand Ebedrecht gebeten.

Die Zwischenahner Ortsgruppe des Zwifchenahner Bauvereins hielt am Sonntagabend in Otto Schütz's Bahnhofsotel unter dem Vorsitz von Bauwirt Werner eine wichtige Versammlung ab. Der Besuch war außerordentlich stark, daß der Versammlungssaal überfüllt war. Später gegen 11 Uhr trafen von Weferfche kommenden, noch der Vorland, Aktionator S. i. l. l. e., Radofch, und der Wifkensvorfchende Kohlfrenten, Oldenburg, ein, die aufs Herliche begrüßt wurden. Auf der Tagesordnung stand ein wichtiger Punkt: Erhöhung der Gefchäftsanteile. Um den Vorfchriften des Reichsaufsichtsamtes zu genügen, muß der Ring Oldenburger Bauvereins eine entsprechende Betriebsbrücke aufweisen, die nur durch eine Erhöhung des bisherigen Gefchäftsanteils von 22,50 RM zu erreichen ist. Grundfächlich wird die Erhöhung von jedem Mitglied anerkannt und gutgefehen, nur über die Festsetzung der neuen Gefchäftsanteile tauchen verschiedene Meinungen und Vorfchläge auf. So entwickelte sich auch hier am Sonntagabend über viele Angelegenheiten eine ausgedehnte Aufsprache, in der alle Mitglieder zu Worte kamen. Bauwirt S. i. l. l. e. brachte einen Vorfchlag ein, der für je 100 RM Kaufparfume einen Gefchäftsanteil von 10 RM, doch einen Mindestanteil von 30 RM forderte. Man fand diesem Vorfchlag fumpathisch gegenüber, die rechnerische Auswirkung ergab aber, daß die Gefchäftsanteile mit der Mindestsumme von 30 RM nicht auskommen kann; deshalb wurde föhlicher der Ständische Vorfchlag in abgeänderter Form, wonach der Mindestbetrag 50 RM und der Anteil für jede weiteren tausend Mark zehn Mark betragen soll, einstimmig angenommen. Dem Ständischen Vorfchlag soll der Beschluß in Form eines Antrages zugeleitet werden. Aktionator W. i. l. l. e., der Gelegenheit hatte, das harmonische Verhältnis innerhals der rührgen Zwifchenahner Ortsgruppe erneut festzustellen, gab darüber

feiner Freude Ausdruck und betonte im übrigen bezüglich des gefachten Beschlusses, daß dieser Vorfchlag eine sehr zweckdienliche Lösung darstelle. — Die Zwischenahner Ortsgruppe, die sich auf die ganze Gemeinde erstreckt, zählt heute bereits 79 aktive Mitglieder; trotz der fchlechten Zeit ist die Zahl fänbig angeftiegen — ein Erfolg der tüchtigen Verberater. In dem Bericht über das Eingetret der Zwischenahner Gemeinde muß hinter Geringerein „Eingegulst“ (Eile, eingetriben werden: „Gefangenerin, Lieberborn“, Speden (Dillingen Kapels) sich hell und frisch die schöne Frühlingsweife „Wenn der Frühltag auf die Berge steigt“ ereignen. Die Einrichtung einer Schwimmabteilung ist jetzt vom Zwischenahner Sportverein in Aussicht genommen worden. Man rechnet damit, daß sich aus der Reihe der Mitglieder genügend Interessenten melden werden. Um in den Genuss des verbilligten Besizes von 2 RM für eine Dauerbadefarte zu kommen, ist eine geflossene Teilnahme von mindestens zehn Mitgliedern erforderlich. Eine Liste zum Einzeichnen ist im Vereinslokal des Lichtspielhauses ausgelegt. Das Zwischenahner Streifengeficht wartet nach längerer Pause einmal wieder am Mittwochabend im Zwischenahner Lichtspielhaus mit einem großen volkstümlichen Konzert auf und heißt seinen Freunden damit wieder einen schönen musikalischen Genuss in Aussicht. D. h. r. w. e. g.

Ein Unglücksfall trug sich hier geftern zu. Ein Anoch des Landwirts Witte war auf der Weide mit dem Einfangen eines Pferdes beschäftigt. Das Tier schlug aus und traf denselben so unglücklich in der Nierengegend, daß er zusammenbrach und nach Oldenburg ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Das Schützenfest des R. S. S. -Garnifots wurde unter fester Beteiligung abgehalten. Bei dem am 16. Mai abgehaltenen Königsfchießen erang die Königswürde Herr. S. i. l. l. e. r. e. s. -Dringenburg, Adjutant wurde J. o. h. s. G. e. h. r. e. n. s. -Garnholterdamm. Nach feierlicher Einholung des Königs und Empfang der auswärtigen Vereine begann, sofort das Schießen. Bei den fchlechten fänden fänbig und ein Saal hielt. Ein stark beluchter Festball bildete den Beschluß. Die ersten Preisräger: Zeh. frei, 3 S. h. u. auf die 12-Ringelweife: 1. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (31), 2. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (31), 3. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (27), 4. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (27), 5. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (27), 6. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (27), 7. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (27), 8. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (27), 9. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (27), 10. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (27), 11. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (27), 12. Fr. D. a. r. m. s. -Garnholterdamm (27).

Ein trauriger Gesundheitswunder wieder aufgefunden. Kurz hinter der Grenze, in dem Gammrich hinter Hoflag wurde in einem Weidenhübel, dem f. o. g. Brunnenfamp, ein alter Brunnen wieder entdeckt, der in frühester Zeit eine bedeutende Rolle in dieser Gegend gefiel hat. Der Brunnen, dessen Lage geftern von Interessenten der Heimatgefichte wieder mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden konnte, liegt ungefähr 50 bis 60 Meter von der Straße Detern-Deternebeck entfernt in den Weiden. Der Was liegt etwa niedrig, Schwermetallen wuchern zwischen Gräsern und Büumen. Alle Leute entziehen sich noch genau der Sage und des Aufsehens des Brunnen, der in einem Ausmaß von etwa 1,50 bis 2,00 Meter Weite ganz mit Felsen eingefacht war. Zu dem Brunnen führte ebenfalls eine mit Felsen ausgelegte Treppe, die ein Gefänder hatte, welches mit blauen Knöpfen versehen war. Das Wasser wurde viel getrunken, vor allem von Leuten, die rheumalend und berfrant waren. Das Wasser, das an die Oberfläche handelte, hatte färbere Farbe und wuff Berlen. Der Grund in der Weite soll fast färbefähig sein. Man will jetzt versuchen, mit einem Bohrer den Brunnen wieder anzubohren, der auf etwa 5 bis 6 Meter zugefucht ist. Das Wasser soll einer Analyse unterworfen werden, um festzustellen, ob es irgendwelche Heilwirkung hat. Dem Brunnen gegenüber lag die Burg des Danfers Engg, als eine Burg der Burg Stücken. Mit dieser Burg bringt man den Brunnen in nähere Beziehung.

Borbenham. Personalien. Zollinspektor J. a. e. n. i. c. e. ist an das Hauptzollamt in Brate verlegt worden. Wiefelche w. d. e. n. Bezirksfeuerwehverband Aufjadingen. Der dieffährige Bezirksfeuerwehverband Aufjadingen fand in Wiefelche w. d. e. n. statt. Es

Advertisement for 'Haus Wittekind' featuring a dance performance on Wednesday at 5 PM.

Advertisement for 'Gänsekücken' (duck eggs) and 'Gemischtwarengeschäft' (general store) with contact information.

Advertisement for 'Von 100 Gramm hängt immer Leben ab' (From 100 grams hangs life) promoting a health product.

Advertisement for 'Oldapo-Abführtee' (Oldapo laxative tea) and 'Mittelloder-Vorstellung' (middle lecture).

Advertisement for 'Vorzugsweise Radfahrer-Verein' (preference cyclist association) and 'Goliath-Lieferwagen' (Goliath delivery van).

2. Beilage

zu Nr. 153 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, dem 8. Juni 1932

Hilfswert für die Geusenfüche

Zum neunten Male ein volles Haus im Siegelhof

Oldenburg, 8. Juni.
Trotz Notzeit, Sommerluft und des Hauptmann-Vöhl-Abends sind die Siegelhofsäle auch jetzt wieder fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Zwei wichtige Märkchen der Kaufleute, die dem alten Krieger ins Blut fahren, daß er die Glieder krafft, leiten den Abend ein. So schon haben die wackeren Waffentanten des Herrn Vöhl. Seine Mann noch nicht gepfeilt. Ober ihr's Einbildung? Da man sie länger nicht gehört hat? Herr Hahelhorst begrüßt die Erschienenen mit dankbarem Herzen, besonders die Mitwirkenden, die sich in unheimlichiger Weise zur Verfügung gestellt haben; den fleis bereiten Dietrich Gnehm an n mit feiner schneidenden Kapelle, die Kammermüller Woffert und Heine man n und ihren Begleiter, Herrn Wolacek, den bestischen Vortragskünstler Glaserfer, sowie besonders die Niederdeutsche Bühne Oldenburg, die jetzt, wo die Großenmeerer keine Zeit haben, in die Breiße sprangen und auch im August den Vorkater „Nabers Jagsties“ aufführen wollen. Einen besonderen Dank katierte Herr Hahelhorst der Presse ab, um deren weitere Unterstützung er nicht vergeblich gebeten haben wird.

Sodann führte Herr Hahelhorst weiter aus, wenn bereits nach 2 Monaten wiederum zu einem Abend für die Geusenfüche aufgerufen werde, so geschähe es unter dem Zusage der Not, die sehr groß sei. Es gelte, einen schweren Kampf auszusechten, um die Klüge über die Sommermonate, die besonders schwer seien, einmal, weil das junge Gemüße zu teuer sei und andererseits das Ministerium der Finanzen oder, wie Herr Hahelhorst humoristisch, gleichsam entuschend hinzusetzt, das „Ministerium ohne Finanzen“, den seit acht Jahren für die „Allgeusen“ gewährten Monatszuschuß von 150 RM mit dem Ablauf des Monats März gestrichen hat, da keine Mittel vorhanden wären. Redner betont, daß die Klüge dem Staat eine große Verantwortung abgenommen hätte, und daß dies Geld besser anderswo gespart wäre. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Klüge den Zuschuß bald wieder erhalten wird. Zum Schluß wünschte er einen genussreichen Abend, und dieser Wunsch ging restlos in Erfüllung.

Einen erlesenen Genuß brachten die beiden Kammermüller. Herr Wolacek brachte die klassischen Schönheiten der drei Sätze der Vocherinschen Sonate auf seinem voll und warm tönenden Cello vollendet heraus.

Herr Heine man n spielte an Stelle der angefügigten „Virtuosoposta“ eine Paraphrase über Motive aus dem „Fischschuß“, die insofern das virtuose Spiel des Meisters in solchem Maße hervortrieben lieh, daß der starke Beifall ihm zu einer Zugabe zwang. Er wachte das ebenso hübsche, wie originelle „Zimmer kleiner“, bei dem er nach jedem Satz ein Stück von seiner Klarinette abnahm, die zuletzt nur die Größe einer Zigarrenspitze mehr hatte.

In beiden Fällen wachte Herr Wolacek durch seine mitfühlende behagliche und zugleich abrundernde Klavierbegleitung die Wirkung zu verfeinern. Herr Glaserfer wachte durch seine geschickt ausgewählten Lauten und seinen ausgezeichneten Vortrag die Herzen für das Volkstisch zu entflammen, besonders, wo es einen militärischen Einschlag

hatte. Nicht weniger Erfolg hatte er mit seinen plattdeutschen Vorklesungen, deren vornehmer, im Gemüß wurzelnder Humor herliche Freude bereitete und herzlichen Beifall weckte, so daß auch er um eine Zugabe nicht herum kam.

Einen Hauptanteil am Gelingen des Abends können die Oldenburger für sich buchen. Der feine und warme Humor, der das plattdeutsche Lustspiel „Ropp unner, fopp fuwer“ durchweht, die straffe Komposition, ihr durch seine Knappheit und Zähtigkeit so anziehender Stoff und die prachtvolle Zeichnung der Charaktere, reißt den Verfasser, unseren Landmann Friedrich Lange, Delmenhorst, unter die Großen unserer niederdeutschen Bühnenbewegung. Und diese Charaktere fanden in den Oldenburger Darstellern, wie sie nicht besser sein können. Dabei war ihr Zusammenspiel dank ihrem Spielbaas so fließend und ineinandergreifend, daß das Stück als abgerundetes Ganzes ebenso seine Wirkung tat, wie die vielen einzelnen Pointen so fein heraus-

gearbeitet wurden, daß alle Augenblicke heller Jubel das volle Haus durchtönte.

Einen hervorzuheben, siehe den andern zurücklegen. Jeder hat am vollen Gelingen vollen Anteil, nämlich Herr W. u. n. u. n. als Jan Doijer, Leni Schröder als Frau Katrin Wilt Schröder, der Spielbaas, als Gerd, Anna Nette, von den Großenmeern noch in besser Erinnerung, als Martha, und Hermann Grotheer als Doijer. Die Oldenburger freuen sich schon jetzt auf das Wiedersehen.

Soll man noch mehr über den wohlgelegenen Abend sagen? Daß die Kapelle sich bei ihrem weiteren Stücken fast jedesmal übertraf? Oder war auch das Einbildung? Jedenfalls haben die zahlreichen Gäste der geistigen Genüsse der Geusenfüche so viel des Guten gehabt, daß Herr Hahelhorst's Bitte an die Gäste, die er zum Schluß mit seinem Dank an die Künstler verband, die bereit gehaltenen Klüge gefüllt haben müßte, wenn nur annähernd das können mit dem Rollen Schritt halten könnte. Ein Teil auf das deutsche Vaterland und das frohwagig gesungene Deutschlandbild bildeten den Schluß des herrlichen Abends.
Ku.

Die unhaltbare Finanzlage der Gemeinde Hasbergen Vor der ersten Zwangsversteigerung verurteilt

Wie tröstlos es um die Finanzen der Gemeinde Hasbergen steht, geht mit aller Deutlichkeit aus dem Bericht hervor, den Gemeindevorsteher Sagehorn in der am Montag in Schierensbüchse abgehaltenen Gemeindeversammlung der Gemeinde zu verlesen. Eine von Reichsanwalt Dr. Hollje-Oldenburg vertretene Klage der Landwirtschaftlichen Bezugsgehilfenvereinigung zum Zahlung von 1200 RM wurde bereits bei Einreichung von 15 Prozent Kosten zu Ungunsten der Gemeinde entschieden, und diese wird nun eruchtet, mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde (Amt Delmenhorst) Vorstöße zu machen, wie die Forderungen 150 RM und Zinsen ab 1. März 1930 mit 2 Prozent über Reichsbankdiskont) durch Vermögensobjekte sichergestellt werden können. Die Gemeindevertretung erklärt insofern, daß sie solche Vorstöße nicht machen kann und dies dem Amt Delmenhorst anheimstellt.

An unbezugsigen Rechnungen liegen augenblicklich rund 60.000 RM vor. Für die von der Staatlichen Kreditanstalt hergegebenen Anteile in Höhe von 145.000 RM konnten am 1. April weder Zinsen noch Tilgungszins bezahlt werden, und nun kann auch von dieser Seite das ganze Kapital zurückgefordert werden. Die übrigen Anteile von der Städtischen Sparkasse Delmenhorst, der Landesbrandkasse und der Girozentrale betragen sich zusammen auf 30.000 RM. Ein kurzfristiger Kredit in Höhe von 50.000 RM ist schon früher geübt und nicht zurückbezahlt worden. Alles in allem sind Forderungen an die Gemeinde da in der Höhe von 345.000 RM, und Gemeindevorsteher Sagehorn macht darauf aufmerksam, daß die Gemeinde in dem Maße, wenn alle Gläubiger Klage einbringen, allein an Kosten etwa 50.000 RM zu Lasten der Gemeinde fällig werden.

Die katastrophale Notlage der Gemeinde charakterisiert auch die Tatsache, daß einige Versteigerungen, auf Rechnung der Gemeinde zu begehende, und daß alle Delmenhorster Apotheken nach gemeinlichem Beschluß die Lieferungen von Medikamenten ab 1. Juni einstellen, sofern sie nicht gegen Vorzahlung erfolgen.

Ganz besonders kritisch ist die Lage der Wochenschriftunterstützungsempfänger. Schon in letzter Woche stielte die Zahl-

lung, und erst nachdem Gemeindevorsteher Sagehorn persönlich beim Staatsministerium vorstellig wurde, stellte dieses statt der nötigen 5500 RM die Summe von 3000 RM zur Verfügung, die dann durch die Städtische Sparkasse Delmenhorst noch in entgegenkommender Weise um 500 RM ergänzt wurde.

Zu dem Verlauf der Elektrizitätszentrale Hasbergen erklärte Gemeindevorsteher Sagehorn, daß immer noch nicht die Einsegnung zum Verkauf oder Nichtverkauf durch das Ministerium getroffen sei, obwohl diese Angelegenheit dort schon drei Monate lang vorliegt. Wie die Entscheidung aussehe, sei gleichgültig, aber dieser ungewisse Zustand sei unzulässig und erzwinge jegliche Maßnahme der Gemeindevertretung in gesetzlicher Weise. Gemeindevorsteher Sagehorn ist der Meinung, daß das jetzige Ministerium nicht mehr die Verantwortung zu einer klaren Entscheidung auf sich nehmen will, und er erklärt daraufhin mit aller Deutlichkeit: „Für den Fall, daß die Gemeinde zusammenbricht und nun durch die Klagenforderungen der Saupfandgläubiger noch hohe Kosten hinzukommen, trifft das Ministerium die alleinige Verantwortung.“

Im übrigen wurden in dieser Sitzung die Mitglieder der Bau- und Wohnungskommission und der Finanzkommission neu gewählt und die Aufstellung eines Betriebsmonteurs und eines Zahlablesers beschlossen. Die Auseinandersetzungen zwischen Einsitz und Rechts waren wiederum recht kräftig und zum Teil sehr ausfallend.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

An jedem Sonnabend, Sonntag u. Mittwoch
mit D. „Roland“ nach Helgoland

Sommernachtsfahrt 11.-12. Juni
Bremen - Helgoland RM. 8,50
und zurück

Fahrtkarten u. Au-Kunft durch die Vertretungen des Norddeutschen Lloyd

Wie steht's um das Banthaus Baumgarten?

Ein Roman aus dem Finanzleben von Carl Otto Windtner

2. Fortsetzung (Nachdruck verboten)
Im Bureau fand Kurt einen Stoß vor Unterfchieden vor. Er war nicht recht bei der Sache, unterfchieden gebannt. Meist Briele, die wenig Wichtigkeit hatten, Empfangsbefähigungen, Erinnerungsfolien. Bis Kurt angefangen hatte, sich in seine Tätigkeit einzurichten, hatte er verfannt, daß ihm die wichtigste Verantwortung der einzelnen Abteilungen vorgelegt wurde. Er wollte einen unumfönden Ueberblick über die laufenden Geschäfte der Bank haben. Nun empfand er keine Anordnung als lästig und überflüssig. Gleichwohl mehr durch Zufall - er unterfchieden mit einem Aemterföhrer, der plötzlich abbrach, so daß er unwillkürlich auf den zu unterfchieden Briele sah - bemerkte er unter der Korrespondenz ein Schreiben, dessen Inhalt ihn übertraf. Der Briele zeigte kein Dittazeichen, wie es sonst üblich war. Er forderte die Bank, die den Kredit der Breslauer Möbelfabrik G. m. b. H. übernommen hatte, auf, den fälligen Kreditbetrag zur zurückzubezahlen.

Kurt hatte ein derartiges Verlangen weder besprochen, noch hätte er es gebilligt. Er ließ Wehrmann herbeirufen, der sichtlich verlegen wurde, als er den Briele ununterfchieden vor Kurt liegen sah.

„Was wünschen Sie, bitte, Herr Baumgarten?“
Kurt sah nachdenklich auf das Schreiben nieder. „Haben Sie diesen Briele diktiert, Wehrmann?“ fragte er, das Papier vorzeigend.

„Ja, Herr Baumgarten. Ich hielt es so für richtiger. Man vermeidet den langwierigen Umweg über die Reichsbank.“

Kurt beschwerte keine Lust, sich wieder einmal sagen zu lassen, daß seine Parier Tätigkeit doch wohl nicht ausreiche, um das voll zu verstehen.

„Na, gut“, sagte er gleichgültig. „Der vielmehr: nicht gut, aber es ist mir einerlei.“

„Sie sind heute verstimmt, Herr Baumgarten?“ erkundigte sich der Prokurist freundlich. Diese Teilnahme übertraf ihn wenig. Kurt sah seinem Mitarbeiter ins Gesicht. „Ganz weiter Herr eigenföhrlich“, dachte er dabei. „Nicht häßlich, gelbliche Haut, schwarze Haare, hübsche Zähne, dazu mit einem Male sogar elegant geworden.“ Zum ersten Mal betrachtete er den Prokuristen mit Aufmerksamkeit.

„Wie wollen Sie eigentlich Ihren Urlaub haben, Wehrmann?“ fragte Kurt. „Ihre Frau wird auch froh sein, wenn Sie wieder einmal einmüßig sind.“

„Gott“, Wehrmann lächelte liebenswürdig, „ich richte mich sehr gerne nach Ihnen, Herr Baumgarten.“

„Das wird Ihnen schwer werden, mein Lieber. Vom

fünftzehnten ab sind Sie Kleinrentföhrer hier, wenn man Ihnen nicht jemand anders vor die Nase stellt.“

„Sie wollen also tatsächlich gehen, Herr Baumgarten?“ fragte Wehrmann interessiert.

„Ja. Es läßt sich nicht länger verheimlichen.“

„Und ausgerechnet am fünfzehnten?“ forschte Wehrmann wieder, beinahe ängstlich.

„Warum? Was wundert Sie an dem Datum?“

„Nichts, nichts. Ich dachte nur an die Einzahlung.“

„Ja. Die übernehme ich noch. Aber eins noch: Ich möchte Sie bitten, meinen Urlaub zu kalten. Es braucht niemand von meiner Abreise zu wissen, verstehen Sie, Wehrmann?“

„Gott behüte, ich sage kein Wort.“

„Das klang sehr erlich.“

„Schön“, murmelte Kurt und unterfchieden nun gleichgültig den Briele wegen der Kreditanzahlung. Wehrmann atmete erleichtert auf.

„Darf ich fragen, wohin Sie fahren werden, Herr Baumgarten?“ fragte er.

„Ich schreibe Ihnen eine Postkarte, wenn ich angelangt bin“, meinte Kurt trocken und abschließend. Wehrmann verstand den Wind und verschwand.

Gelassen unterfchieden Kurt die letzten Briele. Dann klingelte er und ließ sie abholen.

Zur Arbeit hatte er keine Lust. Er nahm den Schreibföhrer vor sich und zählte die Tage bis zu seiner Abreise.

Nach dreimal vergebenswärtigen Stunden.
Etwas wie Freude keimte in Kurt auf. Der Himmel wachte, daß ihm das Aiden nicht schwer fallen würde.

XII

Am Abend des 14. Juni hatte Kurt Baumgarten seine Sachen gepackt. Es war nicht viel, ein großer Rindlederkoffer, der gut im Wagen zu verladen war. Auch Sonja war ja nur mit kleinem Gepäck nach Berlin gekommen. Die Kleider, die sie sich inzwischen gekauft hatte, fanden in ihrem Koffer genügend Platz; legt war Kurt froh, daß er selbst keine größeren Anschaffungen gemacht hatte.

Er schrieb noch den Briele an Justizrat Schönberger, in dem er um Auszahlung seines Erbteils bat.

Diesen Briele würde er Wehrmann morgen zur Weiterbeförderung geben.

Als Sonja besprach er alle Einzelheiten der Abreise. „Ich muß morgen noch im Bureau sein“, erklärte er ihr. „Wenn wir bis zum Abend in Köln sein wollen, dürfen wir keine Zeit verlieren. Ich schlage darum vor, daß du allein zum Mittagessen gehst“, er nannte das Lokal, „ich hole die Sachen ab und wir treffen uns dann im Restaurant. Bist du einverstanden?“

„Ja, natürlich, cheri“, sagte Sonja abwesend.
Es war verwunderlich, mit welcher Teilnahme Sonja

Sonja alle diese Vorbereitungen ansah. Sie war launisch, und nichts war mehr vor der Freude an ihr zu bemerken, die sie anfänglich bei der Aussicht auf die Rückkehr nach Paris gezeigt hatte.

„Beauvais wird Augen machen“, sagte Kurt in das bedrückende Schweigen hinein, das ihrer Unterhaltung folgte.

„Eider“, befähigte Sonja launisch.

Kurt sah ein, daß mit Sonja nichts anzufangen war. So begab er sich daran, die letzten noch verbleibenden umherliegenden Kleinigkeiten zusammenzutragen, um sie in dem Wechselkoffer zu verpacken. Da war noch ein Buch, das er sich gekauft hatte, ein hübscher Fischkoffer, den er nicht zurücklassen wollte. Drüben im Bad lagen noch seine Toilettengegenstände, zum Teil brachte er sie ja noch. Als er auch einige Sachen Sonjas dazu packen wollte, nahm Sonja sie ihm aus der Hand.

„Lag nur“, sagte sie dabei, „ich packe das schon selbst.“

„Wie du willst.“

Dennoch wurde es spät, bis Kurt sich zur Ruhe legen konnte. Er ließ noch einmal all die Ereignisse seines kurzen Berliner Aufenthalts Revue passieren, dann schob er alle Gedanken weit von sich und schlief ein.

Am Frühstücksfisch wiederholte Kurt Sonja noch einmal das bereits am Abend Besagte und schärfte ihr ein, den verabredeten Zeitpunkt nicht zu veräumen, denn die Zeit war knapp. Er beachtete es nicht fonderlich, daß Sonja ihn bei seinem Weggehen mit einer überquellenden Herzlichkeit immer wieder umarmte und küßte.

Zur gewohnten Zeit betrat Kurt das Bureau. Unterwegs hatte er noch ausreißendes Kartenmaterial gekauft, nun bemühte er die erste Stunde, die ihm die Arbeit frei ließ, dazu, sich theoretisch mit dem Weg des Nachmittags vertraut zu machen. Erlich gelang es ihm ein, daß er sich auf die Fahrt freue. Es war das erste Mal, daß er eine größere Strecke im Automobil fuhr, und er verpraß sich ungleich mehr Genuß von dieser Reise als von der Fahrt im Eisenbahnwagen, dessen vorderer Weg und schmale Fenster stets nur einen kleinen Ausschnitt des Landschaftsbildes vermittelte.

Gegen 10 Uhr betrat Wehrmann das Bureau und legte Kurt schweigend einen Scheid auf den Tisch. Kurt nahm ihn auf, es war abermals eine Umweitung seiner Stiefmutter an jenen unwürdigen Herrn von Hofmann, über einen beträchtlichen Betrag lautend.

„So“, sagte Kurt und reichte Wehrmann den Scheid zurück.

Der Prokurist ging.

Und doch vergaß Kurt den Wehrmann wieder aufzunehmen, mit dem er vorher den Weg auf der Landkarte gesucht hatte.

(Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

„Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 153 / Mittwoch, 8. Juni 1932

Das Berliner Ehrenmal

Die Berliner Ausstellung des Wettbewerbs

Das Preisausgeschrieben für das Ehrenmal und den Hain bei Bad Berlin in Thüringen hat 1828 Entwürfe gezeitigt. Zur Ausstellung dieser Pläne und Zeichnungen waren fünfzigtausend laufende Meter Wand erforderlich. Die Preisrichter haben zwölf Tage zu ihrer Entscheidung gebraucht, die noch nicht einmal bindend und endgültig ist. Im Gegenteil: es sind zwanzig Entwürfe mit Preisen von je tausend Mark ausgezeichnet worden, deren Verfasser man aufgefordert hat, ihre Pläne nochmals in ausgearbeiteter Form vorzulegen; weitere zwanzig Entwürfe wurden mit je dreihundert Mark bedacht; man glaubte dies der Fülle der eingegangenen Entwürfen schuldig zu sein, und das mit Recht. Denn in den 1828 Entwürfen, in der künstlerischen Arbeit, den Materialkosten steckt ein Wert, den die Richter-Kommission selbst als einen Millionenwert veranschlagt.

Der wesentliche Paragraph des Ausschreibens ist allgemein gehalten: „Der Vorschlag muß dem Gedanken des Ehrenhains für die im Weltkriege gefallenen deutschen Krieger und dem Waldgelände angepaßt sein. Er soll sich im Rahmen der durch die Not der Zeit und die innere Würde der Aufgabe gebotenen Einfachheit halten.“ Eine Fassung, die eigentlich allen Möglichkeiten, Visionen und Gedanken freien Raum läßt, würde nicht das Gelände selbst gewisse Beschränkungen auferlegen.

Es wird charakterisiert durch die vier aus den verschiedenen Himmelsrichtungen nach dem Ehrenhain führenden Straßen, die also besonders zu betonen wären. Wie in die japanischen Tempel, die heiligste die sind, um so längere „heilige Wege“ zur Säuterung und Sammlung der Andächtigen nach dem Altarbereich führen, so wären auch diese Wege solche der Stille und Vorbereitung, sie müßten mühsam mit den Sammelplätzen, die sich an Kreuzungen ergeben, in diesem Sinne eingeleitet und gestaltet werden. Die Wege führen zu einem feil anstehenden, der Südsonne zugekehrten Hügel. Steht man oben, so befindet man sich vor einem alten Waldgebirge, dem eigentlichen Ehrenhain, einem Tempelbezirk, der von der Natur selbst weniger zur Massenfeier als zu einer Stille stiller Sammlung und tiefen Schweigens vorbereitet scheint.

Aus diesen natürlichen Bedingungen ergeben sich gewisse Motive und Einteilungen, deren Wichtigkeit den meisten Entwürfen aufgegangen ist, deren Lösung naturgemäß aber sehr mannigfaltig ausfällt.

Da erhebt sich gleich am Eingang des Hains die Frage, wie dieser Eintritt in den Bereich des Hains zu betonen sei? Hier ist vom schlichten Mal über Säulen, Pfeiler, Glodenröhre, Masteine bis zu schmiedeeisernen pompösen Gitterportalen so ziemlich alles Denkbare vorhanden. Wie sind die Wege auszugestalten, wie zu führen? Wie wird der Hügel gefornet? Manche wollen ihn als künstliche Rundhübe, andere als fugehellen Hügel, andere wieder lagern gewaltige, grabenartige Terrassen herum, ein Künstler beläßt ihn mit Totenfreuen.

Und so gibt es keine Schritte für Schritt Fragen und Probleme — nicht zuletzt das, wie der Aufstieg auszubauen ist, und wie man sich das eigentliche Ehrenmal im Innern des Hains denkt? Einer schlägt ein „heiliges Feld“ vor, ein anderer eine Kuppelkammer, in der wie in einem Mausoleum ein Steinhelmer ruht, ein dritter sieht eine abwärts geneigte Terrasse vor, die von einer hohen Kuppel überdacht wird: „Namen der stillen Verdrängung“. Wieder andere möchten große Bauten aufführen, in der Meinung, daß die Größe

auch zugleich monumental wirken müsse — ein grundlegendes Irrtum! — Weitere Entwürfe fordern Farben. Und so gibt es unter den 1828 nicht zwei, die einander auch nur einigermaßen gleichen, — soweit man diese Fülle überhaupt übersehen kann.

Gewisse Motive und Einteilungen kehren wieder. Offenbar hat Boelzigs Entwurf für die Berliner Neue Wache (das preussische Ehrenmal), der dann nicht ausgeführt wurde, trotzdem befruchtend gewirkt: sein Vorschlag der hohen Kreuzes, deren Kanten ineinander greifen, taucht in mannigfacher Umwandlung auf. Ebenso hat der jetzige Zustand der Neuen Wache formgebend gewirkt: ihr monumentaler Sockel findet sich oft genug — einmal als ein Riesensockel mit der Zahl 2000000, von Gestalten umgeben, ein anderes Mal mit großen Kreuzen ornamentiert oder aus Kreuzesbalten gebildet. Daneben die vielen symbolischen Figuren in allen Ecken und Bedeutungen, daneben die handgreiflichen Irrtümer berer, denen die symbolischen Formen und rechteckigen Linien zu spröde erschienen, die daher geschwungen-gotisch wirken wollen und Tempel einbauen, die an Warenhauskioske erinnern. Doch darf festgesetzt werden, daß von solchen groben Entgegnungen nur wenige vorhanden sind.

Aus der Fülle bemerkenswerter Entwürfe seien einzelne hervorgehoben. Sehr schön und schlicht wirkt Wilhelm Kreis. Er tastet die Landschaft möglichst wenig an und läßt die Versammlungsorte und Straßen in ihrer natürlichen Beschaffenheit, Punkt, einhaucht von hohen Tannen und sehr feil führt der Weg den Hügel hinauf, auf dessen Höhe wohlgeformte Steinkreuze stehen, die, ineinander greifend, ein imposantes Tor zu der eigentlichen Hügelterrasse bilden.

Ungezeichnete Festwochen

Von den Berliner Bühnen

Es ist richtig: unsere Gegenwart eignet sich zu allen anderen, nur nicht zum Feste-Festern. Es wäre daher unverantwortlich von den führenden Instanzen der staatlichen Bühnen sowie der Stadt gewesen, wenn sie auch in diesem Jahre wieder pompöse Festwochen hätten einziehen wollen, wie wir sie unter der Ära Wey — allerdings unter Ausschluß des „Volkes“ — erlebt haben. Nun hat aber die Stadt aus verkehrspolitischen Gründen ein Interesse daran, besondere Attraktionen zu bieten, um den Fremdenverkehr, der an sich bauernd im Abflauen begriffen ist, wieder zu beleben. Soll man da auf die „Festwochen“ ganz verzichten? Geld ist keines vorhanden, ein etwas Besonderes bieten zu können, also mußte ein anderes Ausweg geschaffen werden.

Da man sich sagte, daß heute das Schlagwort die Hauptsache ist, hat man sich „Festwochen“ angedünnt, ohne sich deshalb in große Unkosten zu stürzen. Es war kein schlechter Gedanke, gleichsam die Lederhosen der abgelebten Spielzeit im Rahmen dieser Festwochen noch einmal herauszufellen. So bieten sie diesmal eine Reihe erstklassiger Aufführungen der verschiedensten Repertoire-Opern in bester Besetzung. Es dürfte sich dabei herausstellen, daß der wirkliche Kunstfreud und voll auf seine Rechnung kommen wird, weil die Qualität unserer Berliner Aufführungen sowohl in der Staatsoper wie in Schauspiel, wenn nur der gute Wille da ist, erstklassig genannt werden kann.

Außerdem hat die Reichsaufführungs-Dienstleistungen genug, die kunsthistorisch von hohem Reiz sind und ohne große Kosten sehr wirksame Aufführungen ermöglichen, so u. a. das Schloß Monbijou, wo der Adjizwillische „Faust“, von W. L. L. registriert und von der Musik des Fürsten Rabajwill

Im Innern des Hains ein versteinertes Hünengrab, das aus zwölf Steinplatten hoch überragt wird. Eine reiche Steinverlebung hat hier Ausblicke von hoher Formschönheit geschaffen.

Die Schöpfer des Lannenbergdenkmals, die Berliner Gebrüder Krüger, fallen auch hier auf. Sie gestalten den Hügel, dessen natürliche Form im wesentlichen erhalten wird, zu einer Gruppe, auf der eine Schlacht gewohnt zu haben scheint: Steinlagerungen erinnern an Schützengräben und Befestigungen, steinerne Pfeiler, die sich gegen den Hang stemmen, geben dem Ganzen etwas von einem Schlachtpunkt im Stellungskrieg. Sie schlagen dahinter ein freuzförmig in die Erde gefestes Erinnerungsmal mit künstlerischem Schmuck (Meißel) vor.

Der Entwurf zweier Charlottenburger, Hans Scharf, hohn und P. L. Schulz: Sie wollen Versammlungsorte, deren Geschlossenheit durch Mauerwerk zu steigern wäre; der Aufstieg führt, aus Gelände sich schmiegend, sanft empor, und am Beginn der Terrasse sind 25 Meter hoher Masteine, die glücklich den Eintritt in den eigentlichen Ehrenhain einleitet, wo sich ein Behälter mit Erde von allen Kriegsschauläplern befinden soll, der mit einer dicken Steinplatte gedeckt und geschlossen wird. Daß sich darum im Kreise die „Steine der deutschen Stämme“ lagern sollen, scheint weniger befriedigend.

Im Ganzen eine schöne Schau, die von dem reichlichen Ernst, dem heiligen Willen und der inneren Verbundenheit der deutschen Kunstfertigkeit mit dieser großen Aufgabe ein starkes Zeugnis ablegt. Die Wahl geht nun unter den engeren Bewerbern weiter.

G. B.

unruhig, eine wunderbare Wiedergeburt erfüllt. So auch den Schütterhof des Kaiserhofes, wo bei Kaiserfesten eine Symphonie Friedrichs des Großen neu erkant und auch andere Musik aus längst vergangenen Zeiten mehrheitlich zu neuem Leben erweckt wurde. Das waren Ereignisse, die über das Mögliche hinausgetragen und trotz der wirtschaftlich schlechten Zeiten sich mühelos verwirklichen ließen. Hatten schon die prunkvollen Festwochen der Hof-Ära keine Resonanz bei der breiten Masse, so kann man von diesen beiden scheinenden Festwochen erst recht nicht erwarten. Trotzdem ermöglichen die billigen Preise der Schloßhofkonzerte ein weiteres Kreisen des kunstliebenden Publikums, sich eine ungewöhnliche geistige Erholung zu gönnen.

Die Volkshäuser beschloß ihre Spielzeit mit einem Volksstück „Die goldene Uhr“ von Ernst Scharf. Literarisch sicher kein Meister. Ein recht matter Witzschuß von „Nikom“, der dazu noch den Nachteil hat, daß die Menschen auf der Bühne nicht von Fleisch und Blut sind, sondern nur in schematisches Dasein führen. Dieser Tanz um eine gute moderne Uhr, der von Scharf vielleicht klüger nobelhaft behauptet worden wäre, rentierte sich auf darauf verbannt.

Da die Komödie mit kriminalistischem Einschlag sich abzeichnet für die Sommermonate bewährte, wählte R. A. Robert für sein Theater in der Behrenstraße die Geschichtskomödie „Der Kieffappler“ von Franz Cammerlohr. Es geht darin um das Klauen von Gemälden, die einem (echten) Grafen entwendet werden sollen. Das Genre ist geschickt angelegt; was ihm an Geist und Routine fehlt, vermag Roberts von sich aus zu geben, so daß der Erfolg Cammerlohrs zu einem guten Teil ein Erfolg Roberts ist, der glänzend improvisierte und auch sonst gut in Form war. Es folg daher auf der ganzen Linie.

Fritz S. Gehring.

Verdis „Stilianische Verber“

In der Berliner Staatsoper, die das aus dem Jahre 1855 stammende Werk in einer neuen Fassung in Fassung ihres Dramaturgen Dr. Julius Kapp herausbrachte, errang Verdis Oper einen ungemein großen Erfolg. Man konnte daraus ersehen, daß die Freunde der sogenannten großen Oper auch heute noch nicht bummelhaft sind. Um ein solches handelt es sich nämlich, um ein Opernstück im Mozart'schen „Hugenotten“, an die man nicht bloß durch die Handlung und den Text Scribes, sondern auch durch die Musik mitunter erinnert wird.

Kapp hat seine besessene Hand vor allem dem Schlußstück zuteil werden lassen, das er völlig neu gestaltet. Während der Scribe ganz im Unklaren blieb, was aus dem Hauptverweirter wird, führt Kapp uns deren tragisches Ende vor Augen. Die starke Konzeption Verdis auf dem Ziel der großen Oper und den Pariser, für die das Werk, das die Befreiung der Zivilisten von der französischen Gewalttätigkeit schilderte (I), geliebter ist, machte, so hat er es doch mit dem Glanzfunkt Melodist durchdringt. Er fesselt durch seine Dreierbehandlung, vor allem durch die Ausnutzung der Holzbläser. Wie unter bringt er starke Ankünfte an frühere Werke, besonders an „Tribunador“, läßt aber auch schon die „Aida“ vorantönen. Die Oper hat übrigens in Deutschland früher nicht die Beachtung gefunden, nach Aufführungen in Hamburg im Jahre 1901 ist sie erst vor zwei Jahren in Stuttgart für die Gegenwart wieder neu entdeckt worden. Für die Sänger dieses die dankbare Aufgaben.

Was genau werden konnte, um das Werk aufs glanzvollste herauszubringen, ist gelassen. Scharfs Inszenierung war herrlichen Bühnenbildern Frichans ließ keinen Wunsch unerfüllt, ebenso natürlich auch die musikalische Einbidung durch Frichalters, der endlich einmal zeigen konnte, daß sich hinführendes Temperament ihn gerade für Verdis Opern besonders geeignet erweisen läßt. Schon nach der Uraufführung hatte er einen großen Triumph; sehr gefeiert wurden auch Schlanus, Roswaenge, der auch durch feurige Darstellung festliche, Emanuel Eitz und Anni Konechni.

Prof. Dr. W. Wilmont.

Kein Ort für Rezente. Der große englische Schauspiel- und Theaterdirektor Sir Henry Irving schrieb die unheimliche Handbücher. Ein Tages hatte er einen Restel an den Kassierer seines Theaters ausgefertigt, mit der Bitte, den Leberbringer zwei gute Plätze auszuhandigen. Aber der Mann an der Kasse sagte löffelstille: „Bezaure sehr, Resepete werden den bel uns nicht angefertigt.“

Seltene Großwild-Jagd

Von

Dilo Weikman, Oldenburg

Als ich kürzlich durch das Oldenburger Land wanderte, hatte ich Gelegenheit, einen prächtigen Juchbullen zu sehen. Glatt, kraushörnig und wohlgepflegt stand er vor mir. Angelehnt dieses starken Tieres erinnerte ich mich einer schaurig schönen Jagdgeschichte aus meiner Jugendzeit.

Ein weidgerechter Nimrod bin ich ja nicht geworden; ich habe mich nur gelegentlich mit Wildtauben, Hähnen und allenfalls noch mit Hühnern beschäftigt. Aber einmal in meinen Studienjahren — da jagte mich das Herz hoch in der Brust, da fühlte ich mich als ein edler, rechter Großwildjäger, denn ich feste damals dreißig und erwartungsvoll meine Reise in jeden Brimstramm.

In unserem Dorfein, — das wie eine schönste Grotte mutter still über seinen wenigen Erlebnissen sann, und deren Arme mich während meiner ganzen Kinderzeit umfingen — war eines Tages große Aufregung. Der Gemeindevulle war schlachtreif geworden und wurde an einem Viehhändler des benachbarten Dorfs verkauft. Am Sonntagmorgen erschienen also zwei Weselen, um ihn an den Ort seiner letzten Bestimmung zu bringen. Mit derben Stricken, die um die Hörner geschlungen waren, führten die beiden mühseligen Burchen das Tier aus dem Stall.

Vorsichtig eskortierten sie es, denn es hatte riesige Kraft und war wegen seiner hösswilligen und fährlichen Art gefürchtet. Bei dem scharfen Juchknitt, wie er ja insbesondere Hausierern eigen ist, führte der Vulle wohl, was mit ihm geschehen sollte. Es galt für ihn mit, sich seines Lebens zu wehren. Wüßig ließ er sich durch das Dorf geleiten. Kaum aber wurde er sich auf offener Dorfstraße, als er ungeduldig wurde und wiederholte, wie prüfend, an den Stricken ruckte und zerrte.

Zapfer hielten die Gesellen fest. Gleich hinter dem Dorf aber konnten sie den Viehen nicht zwingen. Ihre Gewaltthat, die es wagte, dem Tier mit diesem Knüttel ab und zu gegen die Keulen zu schlagen, spornte dieses vollends zum Wutianz an. Wie ein Mäxander schlug der Eiter um sich, brüllte aus Donnererle und schüttelte die an den Stricken Zerrenden blitzschnell vor sich ab. Als sie sich mit leerer Faust aus dem Straßenstreifen erhoben, in den beide gesunken waren, stampfte der Vulle bereits wie ein Ungeheuer querfeldein, durch Roggen und Ase, dem nahen Fieherwald zu.

Unter der Kinderfurch, die ihm das Geleit gegeben hatte, war ich nicht gerade der Letzte. Und unsere Bewunderung der Stärke des Entwichenen konnte kaum eine Grenze; die Widerherlichkeit und Majestät des zum Tode berurteilten

Tiers freute uns ungemein. Als er dann aber seine Hender wie nichts abschüttelte und fortstürmte, hoben wir alle erschreckt auseinander und starrten ihm bleich und gefahmt mit offenem Munde nach.

Auch die beiden Schlachtereigenen wagten nicht, dem nachschauenden Tiere zu folgen. Trotz des gut bewachten Alderobdens witzelte eine dicke Staubwolke hinter dem Flüchtenden her.

Wir größeren Jungen hatten die Fassung jedoch bald wiedergewonnen. Auf zur Bullenjagd in den Wald! war unsere Parole. Ohne jemand von den Erwachsenen anzusehen oder auch nur die hohen Gassen abzuwarten, die um Hilfe zu helfen, uns dort zurückzugeben, führten wir schnellfüßigen Wengel, Schinbe und Strümpfe in der Hand, barfuß in einer grau-schönen Abenteuer. Der Alderobdenhub des Dorfes voraus.

Während wir noch eifrig jeden Busch durchstöberten, verbellte der „gelegentliche Vereiter des Dorfnachwächters“ den gesuchten Jagdriegen. In einer dichten Sponnung stand der Vulle, die Gelehr witternd und noch ganz von Wut durchhigt, auf der Lauer. Kaum, daß er das Gefläß unserer vierbeinigen Patrouille vernahm, schoß er sich bei deren Annäherung als dunkle, unheilvolle Wolke vor und stürzte uns entgegen. Nur dem göttlichen Köder hatten wir es zu verdanken, daß nicht einer von uns leden Bullenjägern auf den Hörnern zu liegen kam, denn die fetten Angriffe des Hundes brachten den Bullen aus seiner Angstfährdung und verschafften uns einen kleinen Vorprung, der uns die schnellste Flucht ins hohe Holz ermöglichte. Mit affenartiger Geschwindigkeit erkletterten wir jeder einen Baum.

Während ich selbst mit schnellener Brust vier Meter hoch in Sicherheit war, sah ich zu meinem Entsetzen, wie einer der Kameraden bei vergeblich bemühte, am glatten Stamm des Nachbarbaumes emporzuklimmen. In diesem Augenblick ruckte der Vulle auch schon auf ihn zu. Wir andern schrien auf. Doch unser Freund hatte noch rechtzeitig den unersetzten Zweig erfaßt und schmeißte mit einer, durch die suchbare Angst geleiteterten Kraft in die Höhe.

Im selben Augenblick rammte der Vulle mit geducktem Kopf, die Augen in dämonischen Feuer rollend, gegen den Baum, daß hiefernzapfen und Wadeln wie ein plötzlicher Regenhaner herniederprasselten.

Nach diesem beherzeten mißlungenen Angriff zog sich der Vulle wieder in die Sponnung zurück, wo er von mutigen Männern nach einer Stunde regelrechter Juchjagd wieder eingelangt wurde. So endete die seltsame Jagd im Walde. Sein Dorje aber soll später noch ein Zell — nicht das des Bullen! — wegen der zerrissenen Mancherhofs geerbt worden sein.

HANDE UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 153 / Mittwoch, 8. Juni 1932

Der Verbandstag des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes

Am Verbandstag in Hamburg hielt am Sonntag, dem 6. Juni, der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband seinen 28. Verbandstag ab, der von 300 Abgeordneten aus dem Reich, dem europäischen und überseeischen Ausland besucht und insgesamt von mehr als 2000 Teilnehmern besucht war. Besonders herzlich wurden Vertreter der Ortsgruppe New York und der Eisenbürger Deutschnation begrüßt. Im Vordergrund standen die Hauptfrage der nationalen Sozialpolitik und insbesonders die Haltung des Verbandes, die Abgrenzung für die sozialen und politischen Kämpfe, sowie die Maßnahmen zur Sicherung über die Arbeit der beiden letzten Jahre.

Der Verbandstag hat sich im Laufe der Arbeit der Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbande, die Kaufmannsgehilfen, proletarisieren, und das Unternehmertum selbst veränderten. Der D.H.V. führt 400 000 Mitglieder, die durch berufsgewerkschaftlichen Zusammenschluß ein nachvollziehbarer Faktor des nationalen Lebenswillems geworden sind. Er gibt einen eindeutigen Leistungsbericht und erwartet, daß diese Arbeit das hohe Wort bürgertümlichen Gewerkschaftsmarxismus verkommen macht. Unter förmlicher Zustimmung forderte die Sitzung, daß gegenüber allen Verboten, die Tribüneverpflichtungen ganz oder teilweise bestehen zu lassen, die Reichsregierung sich fest und unbedingt zu dem ausgesprochenen Klein-Deutschtum auf den Schultern der Arbeitnehmer wird die Kaufkraft dieses Kampfes ruhen. Deshalb wird es unüberwindliche Schuld, wenn in dieser Schlüsselstunde durch sozialreaktionäre Versuche die sich bildende außenpolitische Einheitsfront zerschlagen würde. Der D.H.V. erwartet, daß die Führung der Sozialpolitik folgende Grundsätze befolgen wird: Die Kaufmannsgehilfen erkennen den Wert und die Leistung der freien Arbeiterbewegung. Sie haben aber die Verantwortung der Sozialpolitik, wenn in dieser Schlüsselstunde durch sozialreaktionäre Versuche die sich bildende außenpolitische Einheitsfront zerschlagen würde. Der D.H.V. erwartet, daß die Führung der Sozialpolitik folgende Grundsätze befolgen wird: Die Kaufmannsgehilfen erkennen den Wert und die Leistung der freien Arbeiterbewegung. Sie haben aber die Verantwortung der Sozialpolitik, wenn in dieser Schlüsselstunde durch sozialreaktionäre Versuche die sich bildende außenpolitische Einheitsfront zerschlagen würde.

mit äußerster Entschiedenheit die Tarifverträge, das Schlichtungswesen und die Verbindlichkeitsverträge als wichtigsten im Arbeitnehmerbereich verteidigen. In seinen eigenen Einflüssen werden die im Hinblick auf die wirtschaftlichen Selbstverwirklichung in der Sozialpolitik mehr größeren Spielraum geben als bisher, namentlich auch in der Arbeitslosenhilfe. Die Angelegenheiten der einjährige wirklich gesunde Sozialversicherungsbeiträge. Aus seinen Leistungen entnimmt der D.H.V. die Forderung, daß der Staat, der berufständlichen Selbstverwaltung in der Sozialpolitik mehr größeren Spielraum gebe als bisher, namentlich auch in der Arbeitslosenhilfe. Die Angelegenheiten der einjährige wirklich gesunde Sozialversicherungsbeiträge. Aus seinen Leistungen entnimmt der D.H.V. die Forderung, daß der Staat, der berufständlichen Selbstverwaltung in der Sozialpolitik mehr größeren Spielraum gebe als bisher, namentlich auch in der Arbeitslosenhilfe.

Die Haltung vor befristung für die Entscheidung des Verbandes bei der Reichspräsidentenwahl. Er hat sich für die Entscheidung als den überparteilichen Repräsentanten des ganzen Volkes entschieden. Aber das konnte und sollte der D.H.V. nicht, weil er in großen politischen Fragen noch niemals seine Führungspflicht verweigert hat. Diese Führungspflicht zwingt ihn in den Kampf für die Unabhängigkeit der Gewerkschaften von der allseitigen Beeinflussung durch die Regierung, Staat und Wirtschaft, für die Vertretung der Arbeitnehmer durch die Gewerkschaften und für die Aufrechterhaltung ihres sozialen Schutzes. Niemand wird sich der D.H.V. einer bestimmten Partei verschreiben.

Bei den bevorstehenden Wahlen gilt der Kampf des D.H.V. vor allem dem Marxismus. Er gilt ebenso sehr dem Klassenkampf von oben. Diese politische Beseitigung und die Wiltigung der Entscheidung bei der Reichspräsidentenwahl wurden auch in einer Entscheidung zum Schluß der Verhandlung an dem 7. Juni 1932. Die Verhandlung wurde am 7. Juni 1932. Die Verhandlung wurde am 7. Juni 1932. Die Verhandlung wurde am 7. Juni 1932.

Abgeltung der Einkommensteuer von landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Einkünften für 1930/31

Bei Steuerpflichtigen, deren gefamtes Einkommen den Betrag von 12 000 RM nicht übersteigt, ist die Einkommensteuer für den Steuerabschnitt 1930/31 hinsichtlich der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft abgeplant. Der Abgeltungsbeitrag beträgt 6000 RM. Die Einkünfte aus der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft sind für den Steuerabschnitt 1930/31 nicht fällig. Diese Einkünfte werden für 1930/31 nach den bisherigen Vorschriften veranlagt, d. h. ohne Zurechnung der Einkünfte aus der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft. Die Einkünfte aus der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft sind für den Steuerabschnitt 1930/31 nicht fällig. Diese Einkünfte werden für 1930/31 nach den bisherigen Vorschriften veranlagt, d. h. ohne Zurechnung der Einkünfte aus der Landwirtschaft und der Forstwirtschaft.

Tagespiegel der Wirtschaft

Die vom Statistischen Reichsamt für den Monatsbericht Mai berechnete Grobhandelsbilanz ist mit 97,2 gegenüber dem Vormonat um 1,2 v. H. gesunken. Infolge der Durchführung der Einheitsbesteuerung und Vermögenssteuererhöhung werden die Einkommensteuerbeiträge 1931 in diesem Jahre im allgemeinen um einen Viertel fälliger abgeben — erst in den Monaten August und September fällig. Die am 10. Juni 1932 fälligen Einkommensteuer-Vorauszahlungen sind daher im allgemeinen nach dem Durchschnittswert des Jahres 1931 zu leisten. Auf Grund der hohen Preise für die Rohstoffe der Textilindustrie und der Stahlindustrie sind die Preise für diese Rohstoffe in den letzten Monaten des Jahres 1931 gegenüber den entsprechenden Monaten des Jahres 1930 um 20% gestiegen.

Bei der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsanstalt AG. betrug der Versicherungszugang im Mai 8000 (im Mai 1931: 12 600) Unträge über 22 (38) Mill. RM. Versicherungssumme. Hieron entfielen 6300 (8300) Unträge über 9 (10) Versicherungssumme auf die Spar- und Versorgungsversicherungen mit monatlicher Beitragszahlung, der Rest auf die große Lebensversicherung.

Die Deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft in Hamburg weist bei 63 Mill. RM. Aktienkapital einen Verlust von 2,6 Mill. RM. aus, nachdem im Vorjahr ab das noch nicht erdölte Aktienkapital von 50 Mill. RM. 6% Dividende erteilt wurden. Die seit mehreren Monaten andauernden Verhandlungen zwischen der Neue Baden AG, Berlin, und ihren Gesellschaftern sind nunmehr zu dem Ergebnis gekommen, daß die Gesellschaft ihren Gläubigern den Abschluß eines gerichtlichen Liquidationsvergleiches vorschlagen wird. Der zum 27. Juni einberufenen außerordentlichen Generalversammlung soll die Auflösung der Gesellschaft vorgeschlagen werden.

Lieber das Vermögen der Berliner Modern- und Einrichtungsfirmen Hermann Gerlach ist das gerichtliche Vergleichsverfahren nunmehr eröffnet worden. Die Formulierung des endgültigen Vergleichsvorschlages hängt noch von dem Ergebnis verschiedener Verhandlungen ab. Die der Berliner Modern- und Einrichtungsfirmen Hermann Gerlach ist das gerichtliche Vergleichsverfahren nunmehr eröffnet worden. Die Formulierung des endgültigen Vergleichsvorschlages hängt noch von dem Ergebnis verschiedener Verhandlungen ab.

Die der Schweizerische Bundesrat hat am Freitag eine Reihe neuer Einheitsbestimmungen beschlossen, von denen 1. a. Kammer und Kammerangelegenheiten, Bäume und Gärten, Fische, Leptische, Korbflechterwaren, Landwirtshaft. Maschinen betroffen werden.

Wie das Bankhaus Wargan mitteilt, ist für den Rheinbröcker Aktienmarkt eine Einheitsbestimmung mit 100 Mill. Dollar Anfangskapital unter Beteiligung sämtlicher Großbanken gebildet worden.

Börse und Märkte

Berliner Börsenbericht vom 7. Juni

Durch die Schmälerung der Umsätze zeigte sich an der heutigen Börse noch stärkere Zurückhaltung als gestern. Der heutige Rückgang in der Rheinbröcker Börse trotz der anfangs günstigen ersten Sitzungssession am amerikanischen Rentenmarkt enttäuschte. Die Unklarheit über die Rentenemission in Frankreich, die Unklarheit bezüglich der Entscheidung über die Reichsfinanzreform, die bevorstehenden Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Inflation trugen zur Zurückhaltung bei. Das Publikum hielt sich weiter zurück. Die heutige Börse zeigte sich gegenüber dem Vortage als ruhiger. Die Umsätze waren im Vergleich zum Vortage um 15% schwächer. Die Umsätze waren im Vergleich zum Vortage um 15% schwächer. Die Umsätze waren im Vergleich zum Vortage um 15% schwächer.

Berliner Rohstoffbörse vom 7. Juni

Die Getreidebörsen waren heute überwiegend auf einen etwas schwächeren Ton gekommen. In Weizen alter Ernte lag heute wieder Angebot vor, dem gegenüber im Hinblick auf das fragwürdige Weizengetreide nur wenig Kaufkraft bestand. In Roggen lag ebenfalls ein Angebot vor, dem gegenüber im Hinblick auf das fragwürdige Roggengetreide nur wenig Kaufkraft bestand. In Weizen alter Ernte lag heute wieder Angebot vor, dem gegenüber im Hinblick auf das fragwürdige Weizengetreide nur wenig Kaufkraft bestand.

Bremen, 7. Juni. Baumwollmarkt. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter Stapel, fast heute befreit. Amerikanische Baumwolle, middling, Universal-Standard, 28 Millimeter Stapel, fast heute befreit.

Zentralbankmarkt. Eisenbahn 1. C. Amtlicher Marktbericht. Zahl- und Wechselmarkt. Amtlicher Marktbericht. Zahl- und Wechselmarkt.

Leipzig, 7. Juni. Vieh- und Schweinemarkt. Der Schweinemarkt war wiederum sehr gut besetzt, während auf dem Viehmarkt der Markt für Schlachttiere nur gering war.

Kreditverweigerung durch neue Rentenmarktscheine? In Preussentum ist das Gerücht aufgetaucht, die Reichsregierung beschäufliche eine halbe Milliarde Mark neue Rentenmarktscheine auszugeben. Zu diesem Zwecke würde natürlich eine Veränderung des Gesetzes über die Rentenmarktscheine notwendig sein. Dieses Gesetz hat seit 1924 bereits so viele Veränderungen erfahren, daß eine neue Veränderung durchaus nicht undenkbar wäre. Seit dem Jahre 1924 sind 1,6 Milliarden Rentenmarktscheine getilgt worden, die noch ausstehenden 427 Millionen Rentenmarktscheine bilden den Gegenposten zu einem Darlehen an das Reich in der gleichen Höhe. Dem Aktienkapital von zwei Milliarden Mark haben Befragungen der Sanitätskassen in gleicher Höhe gegenüber. Vielleicht trägt man sich mit dem Gedanken, die auf Grund der Inflationsüberwindung beschlossene, aber noch nicht durchgeführte Ausgabe von 500 Millionen Mark landwirtschaftlichen Entschuldigungsbriefen als Mittel zur Tilgung der neuen Rentenmarktscheine heranzuziehen. Das wäre ein Schritt zu einer Kreditverweigerung ohne Zurechnung der Reichsamt vorzunehmen.

Der sterbende Weltmarkt

Durch die Weltkrise ist die Ausfuhr aller Länder auf das Schwache zurückgegangen. So hat Deutschland — von Januar 1930 bis Januar 1932 gerechnet — einen Ausfuhrrückgang von etwa 49%, Frankreich einen solchen von 51%, die Vereinigten Staaten sogar von 63% und Großbritannien von 47% (trotz Bewahrung des Pfundes) zu verzeichnen. Unter dieser Schwächung der Ausfuhr hat sich auch die Konjunkturveränderung in den letzten Jahren folgende Entwicklung des Weltmarktes, die die Lebenskraft über diesem Ausfall voll und ganz rechtfertigt: In Milliarden RM 1932 1931 1929

Weltausfuhr	60	72	124
-------------	----	----	-----

Für 1932 wird die Gesamtausfuhr aller Länder nur noch auf rund 60 Milliarden RM geschätzt. Das bedeutet, daß sie gegenüber 1929 um mehr als 50% gesunken ist.

Die Weltproduktion in der oberirdischen Bergbauindustrie, fünf Hauptmetalle und Eisen, ist im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen. In der Generalversammlung der Kaiserliche Werke, deren Generalversammlung der Abschluß für 1931 mit 6 (10%) Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Werke im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen. In der Generalversammlung der Kaiserliche Werke, deren Generalversammlung der Abschluß für 1931 mit 6 (10%) Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Werke im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen.

Die Weltproduktion in der oberirdischen Bergbauindustrie, fünf Hauptmetalle und Eisen, ist im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen. In der Generalversammlung der Kaiserliche Werke, deren Generalversammlung der Abschluß für 1931 mit 6 (10%) Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Werke im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen. In der Generalversammlung der Kaiserliche Werke, deren Generalversammlung der Abschluß für 1931 mit 6 (10%) Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Werke im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen.

Die Weltproduktion in der oberirdischen Bergbauindustrie, fünf Hauptmetalle und Eisen, ist im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen. In der Generalversammlung der Kaiserliche Werke, deren Generalversammlung der Abschluß für 1931 mit 6 (10%) Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Werke im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen. In der Generalversammlung der Kaiserliche Werke, deren Generalversammlung der Abschluß für 1931 mit 6 (10%) Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Werke im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen.

Die Weltproduktion in der oberirdischen Bergbauindustrie, fünf Hauptmetalle und Eisen, ist im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen. In der Generalversammlung der Kaiserliche Werke, deren Generalversammlung der Abschluß für 1931 mit 6 (10%) Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Werke im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen. In der Generalversammlung der Kaiserliche Werke, deren Generalversammlung der Abschluß für 1931 mit 6 (10%) Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Werke im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen.

Die Weltproduktion in der oberirdischen Bergbauindustrie, fünf Hauptmetalle und Eisen, ist im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen. In der Generalversammlung der Kaiserliche Werke, deren Generalversammlung der Abschluß für 1931 mit 6 (10%) Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Werke im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen. In der Generalversammlung der Kaiserliche Werke, deren Generalversammlung der Abschluß für 1931 mit 6 (10%) Dividende genehmigt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Kaiserliche Werke im ersten Halbjahr 1932 gegenüber dem ersten Halbjahr 1931 um 15% gestiegen.

